

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Verkaufspreis vierteljährlich 1,35 M., frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M.

Druckpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Polzeiblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Ranzig, Reulitz, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Rödersdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenhain, Unterdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schantz, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schantz, Wilsdruff.

No. 41.

Sonnabend, den 9. April 1910.

69. Jahrg.

Vom Königl. Ministerium des Innern ist Herr Regierungsratmann **Fehr. von Bernwitz** mit der selbständigen Erledigung der Geschäfte des weltlichen Konsultors in Kirchensachen bei der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft beauftragt worden.

Weissen, am 6. April 1910.
Nr. 27 Sekr.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Die auf die Zeit bis zum 1. April 1911 maßgebenden Durchschnittspreise der letzten zehn Friedensjahre für **Landlieferungen** an die bewaffnete Macht im **Mobilmachungsfalle** am Hauptmarkttorte Weissen betragen:

8,79 M. für 50 kg Weizen, 10,45 M. für kg Weizenmehl, 7,71 M. für 50 kg Roggen, 9,83 M. für 50 kg Roggenmehl, 8,63 M. für 50 kg Hafer, 4,26 M. für 50 kg Heu, 2,94 M. für 50 kg Stroh.

Weissen, am 5. April 1910.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 26 des Handelsregisters für Wilsdruff, die Firma **August Schmidt** in **Wilsdruff** betr., ist heute eingetragen worden, daß die Firma künftig: **August Schmidt Nachf.** lautet, die bisherige Inhaberin **Emma Franziska** verw. **Frizler**, verw. **gew. Schmidt**, geb. **Tenz** ausgeschieden ist. Inhaber der Firma der Kaufmann **Hans Georg W. Schert** in Wilsdruff geworden ist und dieser nicht für die im Betriebe des Geschäfts vor dem 1. April 1910 entstandenen Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaber haftet.

Wilsdruff, den 4. April 1910.
A. Reg. 44/10.

Königliches Amtsgericht.

Staats-Einkommen- und Ergänzungssteuer betreffend.

Nachdem das diesjährige Einkommen- und Ergänzungssteuer-Kataster für die Stadt Wilsdruff eingegangen ist, werden in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 einem jeden Beitragspflichtigen hiesiger Stadt die Steuerklassen, in welche er eingeschätzt ist, sowie die Beträge der von ihm zu entrichtenden Steuern mittels verschlossener Zuschriften, in welchen zugleich eine kurze Belehrung über das Recht der Reklamation enthalten ist, bekannt gemacht werden.

Beitragspflichtige, welchen solche Zuschriften nicht behändigt werden können, haben sich wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses in der hiesigen Stadtsteuereinnahme zu melden.

Die erste Hälfte des Einkommen-, sowie Ergänzungssteuerjahres ist **am 30. April dieses Jahres** zu entrichten.

Hierbei machen wir noch darauf aufmerksam, daß der eingewendeten Reklamation ungeachtet die Steuerbeträge vorbehaltlich späterer Ausgleichung abzuführen sind.

Hilfslisten zur Berechnung der Einkommen- und Ergänzungssteuerhöhe hängen in der Hausflur des Rathauses aus.

Wilsdruff, am 7. April 1910.

Der Stadtrat.

Einschätzung zur städtischen Grund- und Einkommensteuer betr.

Nachdem die Feststellung des Anlagentaster für die Stadt Wilsdruff erfolgt ist, liegt solches vom 11. d. M. ab zur Einsichtnahme der Beteiligten in hiesiger Stadtsteuereinnahme aus. Ebenda haben sich alle Beitragspflichtigen, denen ein Anlagenzettel nicht behändigt werden kann, zur Mitteilung des Einschätzungsergebnisses zu melden.

Reklamationen gegen die ausgeworfenen Sätze des Katasters sind binnen vierzehn Tagen vom Empfang der Abgabenzettel bezw. von Mitteilung des Einschätzungsergebnisses an gerechnet schriftlich unter eingehender Begründung bei dem Stadtrate hier anzubringen.

Wilsdruff, den 8. April 1910

Der Stadtrat.

Bei uns sind eingegangen

vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen

das 2. Stück vom Jahre 1910 und

vom Reichsgesetzblatte

Nr. 5 bis mit 14 vom gleichen Jahre.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in hiesiger Staatskanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 8. April 1910.

Der Stadtrat.

Neues aus aller Welt.

In Berlin fand gestern eine Zusammenkunft der Bundesstaatslichen Finanzminister statt zwecks Beratung über die Beseitigung der Militärbeiträge.

In Bremen ereigneten sich wieder stürmische Wahlrechtsdemonstrationen.

Für nächsten Sonntag sind in Berlin anlässlich der verbotenen Wahlrechtsdemonstrationen große sozialdemokratische Versammlungen geplant.

In Berlin trat vorgestern der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Tarifstreit im Baugewerbe definitiv Stellung zu nehmen. Die in der Sitzung gefassten Beschlüsse sollen vorläufig noch geheim gehalten werden. Gestern fand eine Konferenz im Reichsamt des Innern statt, in der verhandelt werden soll, zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zu vermitteln.

Die diesjährigen Luftschiffmanöver begannen gestern mittag bei Köln mit einer halbständigen Probefahrt des „P II“.

Der Kölner Männergesangsverein sang am Mittwochabend vor dem Fürsten Pallos in der Villa Malin.

An der Universität Leipzig wurde als erste in Deutschland eine Professur für physikalisch-chemische Mineralogie und Petrographie errichtet.

Der Streik der Matrosen der französischen Handelsmarine hat der Geschäftswelt Südfrankreichs bereits empfindlichen Schaden zugefügt.

In der Untersuchung gegen den Liquidator Dues ist jetzt mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß dieser im Einvernehmen mit den aufgelösten Kongregationen vorgegangen ist.

Ueber das albanische Aufstandsgebiet ist gestern das Standrecht verhängt worden.

Bei den städtischen Wahlen in Milwaukee siegten die Sozialdemokraten; zum Bürgermeister wurde ein Sozialdemokrat gewählt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 8. April.

Das Kaiserpaar in Homburg v. d. Höhe.

Der Kaiser unternahm Mittwoch vormittag in Homburg einen Ausritt. Nachmittags trat das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise einen größeren Ausflug im Automobil an. Die Fahrt ging über Königstein, Epflein, Wiesbaden, Schierstein, Elbville, Gattenheim,

Seisenheim und Radesheim zum Niederwalddenkmal, das besichtigt wurde. Auf der Rückfahrt nahm das Kaiserpaar in Wiesbaden den Tee ein, um dann über Höchst und Cronberg nach Homburg zurückzukehren.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich in Jerusalem.

Das Prinzenpaar Eitel Friedrich traf vorgestern nachmittag aus Jaffa in Jerusalem ein. Aus der Umgebung war die Bevölkerung aller Bekenntnisse massenhaft zusammengeköhmt und begrüßte das Prinzenpaar mit großer Begeisterung. Konsul Schmidt und die deutsche Kolonie der Stadt hatten sich zum Empfang auf dem Bahnhofs eingefunden. Vor dem Hotel „Fakt“ war eine Ehrenpforte errichtet. Alle Straßen sind mit Flaggen geschmückt. Nach herzlicher Erwidderung der Begrüßung ging die Fahrt durch die Stadt nach dem Hospiz auf dem Delberg wo die Johanniter, sowie das Kuratorium der Stiftung das Prinzenpaar erwarteten und begrüßten.

Erzprinz Heinrich XXVII. von Ruß.

Der schon seit längerer Zeit von seinem Vater, dem Fürsten Heinrich XIV. mit der Vertretung in der Regierung beauftragt war, hat jetzt als selbständiger Regent die Regierung im Fürstentum Ruß j. S. angetreten. Heinrich XIV. hat bekanntlich im Jahre 1902 die Regentschaft für den geistkranken Heinrich XXIV. in Ruß j. S. übernommen, nach dessen Tode ihm auch dieses Fürstentum als Erbe zufallen wird.

Eine Militärluftschiffhalle in Königsberg.

Wie gemeldet wird, ist der Erbauer des Kölner Militärluftschiffhafens, Regierungsbaumeister Milady, nach Königsberg beordert worden, um die Vorarbeiten für den Bau der dortigen Militärluftschiffhalle vorzunehmen.

Feuerbestattung im Deutschen Reich.

Der Verband der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache will in nächster Zeit eine außerordentliche lebhaft Agitation für die Feuerbestattungsidee veranstalten und zu diesem Zweck eine Anzahl hervorragender Redner aussenden. Mit dem Verbandstag vom 16. bis 18. Mai in Dessau, an dem auch die Eröffnung eines Krematoriums

stattfindet, soll eine Ausstellung von Urnen, Urnen-Grabmonumenten usw. veranstaltet werden. Der Verein Dresden beantragt, während der „Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden“ einen außerordentlichen Verbandstag daselbst abzuhalten und sich an dieser Ausstellung als Aussteller einer Fachausstellung zu betätigen. Der Münchener Verein will die Agitation für die Feuerbestattungsidee noch lebhafter als bisher betreiben; die Landesverbände, deren sich mehrere gebildet haben, sollen die Agitation in den betreffenden Landesteilen durchführen. Die Feuerbestattungsvereine wollen in ihrer Agitation darauf hinweisen, daß sie keine Feinde der Kirche sind; im vorigen Jahre haben bei 3329 der 4779 Einschreibungen religiöse Feiern stattgefunden, das sind 68 Prozent. In Belgien soll anlässlich der Weltausstellung in Brüssel von den Feuerbestattungsvereinen eine besonders lebhaft Agitation für die gesegnete Regelung der Feuerbestattung entfaltet werden; ein internationaler Feuerbestattungsfongress, der aus Deutschland, Oesterreich, Rußland stark besetzt wird, soll in Brüssel abgehalten werden.

Ausland.

Katholisches Kirchenvermögen in Oesterreich.

D. E. K. An der Hand authentischen Materials gab am 15. März der bekannte Prof. Währmann in Innsbruck eine Aufstellung über das ungeheure Anwachsen des Vermögens der katholischen Kirche in Oesterreich. Die letzten zehn Jahre mühten außer Betracht bleiben, weil hierfür noch die genauen statistischen Angaben fehlen. Danach betrug die Zunahme des gesamten Aktivvermögens der Kirche von 1835—1880 241 103 050 Gulden, von 1880—1900, also in zwanzig Jahren, weitere 222 584 761 Kronen. Die Gesamtsumme stellte sich im Jahre 1900 auf 813 612 301 Kronen. Gegenwärtig dürfte sich das Vermögen der Kirche, soweit von der Kirche Bilanz gelegt wird, auf über eine Milliarde belaufen. Den tatsächlichen Vermögensstand schätzt Währmann auf drei bis vier Milliarden. Staatszuschüsse erhielt die Kirche bis 1901 228 Millionen; ihre Gesamtsumme im Jahre 1900 stellte sich auf 60 663 818 Kronen, ihre Ausgabe auf 35 521 373 Kronen; blieb ein Ueberschuß von 25 242 445 Kronen. Trotzdem sammelt der Bonifaziusverein auch in

Deutschland Gelder für die „notleidende“ Kirche in Oesterreich und jedes Jahr hört man auf den deutschen Katholikentagen dasselbe Klage, um deutsches Geld gegen die hohe Los von Rom-Bewegung nach Oesterreich zu ziehen. Sollte da nicht endlich das Gerüde über die Unterstützung verkommen, die der reichsdeutsche Protestantismus aus freiwilligen Gaben der armen evangelischen Kirche Oesterreichs gewährt, die weder von derartigen Kirchenschätzen noch von derartigen Staatsbeihilfen etwas weiß?

Theodor Roosevelt in Rom.

Der italienische König begleitete vorgestern den früheren Präsidenten Roosevelt zur Besichtigung des im Bau befindlichen Viktor Emanuel-Denkmales, die über eine Stunde dauerte. Der König erläuterte die Einzelheiten des Denkmales.

Unterseeboote statt der Torpedoboote.

Dem „Matin“ zufolge, teilte der französische Marineminister entsprechend seiner im Parlamente abgegebenen Erklärung mit, daß er den vollen Ersatz der Torpedoboote durch Unterseeboote bis zum Jahre 1923 voraussetze. Es sollen deshalb zu Lande keine Schuppen für die Unterseeboote mehr errichtet werden, die allmählich die für die Torpedoboote bestimmten Räume erhalten sollen. Demnach scheint Frankreich überhaupt keine Torpedoboote mehr bauen zu wollen. Durch solche Einseitigkeiten hat sich allerdings die französische Flotte schon immer hervorgetan.

Ein staatliches Elektrizitätswerk für die schwedischen Eisenbahnen.

Im schwedischen Reichstag wurde ein Antrag der Regierung eingebracht, betreffend die Errichtung einer elektrischen Kraftstation beim Vesufeld im Store Luleacif. Es wird vorgeschlagen, hierfür 21/2 Millionen Kronen zu bewilligen, davon 4915000 Kronen in diesem Jahre; die elektrische Kraft soll zum Eisenbahnbetrieb verwendet werden.

Der Besuch des Serbischen Königs in Konstantinopel.

Am Dienstag fand zu Ehren des Königs von Serbien eine Truppenrevue statt in Anwesenheit des Sultans, des Thronfolgers, des diplomatischen Korps, der Minister und eines zahlreichen Publikums. Der Sultan und der König sprachen ihre Genugtuung über die ausgezeichnete Haltung der Truppen aus.

Die revolutionäre Bewegung in Albanien.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, haben sich die Arnauten von Prishtina dahin geeinigt, keine Steuern mehr zu entrichten, und sich bei Belava in der Nähe von Prishtina konzentriert. Scheifet Pascha besitzt alle Vollmachten zu einem energischen Vorgehen. In Oberalbanien, insbesondere im Bezirk Prishtina, sind die Truppen bereits mit den Arnauten in Kampf geraten, wobei die Artillerie Verwendung fand. Von Saloniki, Serres und Monastir sind sechs Bataillone zur Verstärkung nach Oberalbanien abgegangen. Es wird beabsichtigt, den Belagerungszustand auch über Prishtina zu verhängen. Wie Konstantinopel Blätter melden, beschloß die Regierung, außer den vom 8. Armeekorps bereits nach Tepel entsandten sechs Bataillonen weitere acht Bataillone von Konstantinopel dorthin zu schicken.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

26. öffentliche Sitzung vom 7. April.

Es fand der Gesetzentwurf über Abänderung der Berggesetzgebung auf der Tagesordnung. Der Berichterstatter, Rittergutsbesitzer v. Trebra-Bindenau, berichtete zunächst über die Einführung von Sicherheitsmännern beim Bergbau. Staatsminister Dr. v. Rüger bemerkte, daß der vorliegende Entwurf den Wünschen entspreche, die seit Jahren im Landtage laut geworden sind. Da die privaten Gruben sich freiwillig nicht zu einer Einführung der Sicherheitsmänner verstehen konnten, sollen diese nun durch gesetzlichen Zwang eingeführt werden. Geh. Kommerzienrat Zweiniger-Weipzig bezeichnete das Gesetz als ein Produkt übertriebener sozialen Wohlwollens. Industrie, Handel und Gewerbe seien in den letzten 20 Jahren so mit sozialpolitischen Gesetzen überlastet worden, daß es endlich an der Zeit sei, eine Pause einzutreten zu lassen. Gegen die Einführung von Sicherheitsmännern wandte sich Kammerherr v. Burgl. Der Finanzminister fühlte sich veranlaßt zu bekennen, daß ihm daran liege, nicht in den Ruf eines Neuerers zu kommen. Er meinte auch, daß unsere Erwerbskreise fast an der Grenze der Belastung angekommen seien. Zum Bergschadenrecht sprach Oberbürgermeister Keil, und Finanzminister Dr. v. Rüger antwortete kurz. Die Generaldebatte war damit beendet, und die Spezialberatung begann. An derselben nahmen noch mehrere Redner teil, worauf das ganze Gesetz Annahme fand.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Zweite Kammer.

57. öffentliche Sitzung vom 7. April.

Man beschäftigte sich zunächst mit dem Entwurf eines Gesetzes über Nachträge zu dem Gesetze über die Verwaltungsberechtigungen vom 19. Juli 1900 und zu dem Gesetze über die Form der Eidesleistung vom 20. Februar 1879. Justizminister Dr. von Otto bezeichnete in Kürze den vorliegenden Entwurf als eine Ausgleichung der verwaltungsrechtlichen Bestimmungen an die Vorschriften der neuen Zivilprozessnovelle. In der Debatte betonte Abg. Dier, daß viel zu viel geschworen werde. Schließlich wurde der Entwurf einstimmig angenommen. Dann besaßte sich die Kammer mit dem Etatkapitel der Bergakademie zu Freiberg, worüber Abg. Harter berichtete. In der Debatte trat Abg. Braun für die Beibehaltung eines Lehrschachtes auch nach der völligen Abrüstung des Freiburger Bergbaues im Jahre 1913 ein.

Ministerialdirektor Geh. Rat Wöhrle antwortete, daß die Regierung dem Freiburger Bergbau fortgesetzt das lebhafteste Interesse entgegenbringe, daß die angeregte Angelegenheit heute aber noch in der Vorbereitung sei und deshalb Endgültiges noch nicht gesagt werden könne. Das Etatkapitel fand damit Ablehnung. Es folgten mehrere Berichte über Kapitel des Rechnungsbereiches. Beim Etatkapitel Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen, über welches Abg. Wirth den Bericht erstattete, wünschte Abg. Vange-Weipzig eine durchaus lokale Handhabung der Uebergangsbestimmungen des neuen Fürsorgeerziehungsgesetzes und hat die Regierung, die ganze gesetzliche Materie in dieser Sache neu zu fassen und zu regeln. Abg. Dr. Hähnel erklärte auf Grund der Deputationsverhandlungen, daß die Regierung sich gegen eine Ermäßigung der Verpflegung in staatlichen Anstalten ausgesprochen habe, und hat um Annahme des Antrages Dr. Schanz, der auch die Zustimmung der Ersten Kammer gefunden habe und dahin geht, die Regierung zu ersuchen, die Gleichstellung der sächsischen Fürsorgeverbände mit den sächsischen Deutscher Verbänden hinsichtlich der Verpflegung für staatliche Erziehungsanstalten in Erwägung

Wer für das II. Quartal

unser Zeitung bestellen will, kann dies noch jetzt tun. Sowohl die Postanstalten als unsere Loten und Agenturen, wie die unterzeichnete Expedition selbst nehmen nachträgliche Bestellungen jederzeit zu dem bekannten Abonnementpreise entgegen und veranlassen auch auf Wunsch die Nachlieferung der im begonnenen neuen Quartal bereits erschienenen Nummern.

Die Expedition des Wochenblatt f. Wilsdruff.

zu ziehen. Nachdem Abgeordneter Vange noch für die Ermäßigung eingetreten war, wurde der Antrag ebenso wie das Kapitel angenommen.

Ueber Kapitel 59, Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Kunstgewerbeschule mit Zeichenschule (Vorschule) und Kunstgewerbemuseum zu Dresden, sowie Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen, berichtete Abg. Dr. Steche. Seitens des Abg. Vangehammer wurde der Wunsch auf Abgabe von Ausstellungsgegenständen zum Ausdruck gebracht. Damit fand auch dieses Kapitel Annahme.

Wesentlich länger hielt man sich dann beim letzten Gegenstande der Tagesordnung auf, der die Etatkapitel der „Leipziger Zeitung“ und des „Dresdner Journals“ enthielt. Nach kurzen Worten des Berichterstatters Abg. Wappler wünschte Abg. Kodel die Aufhebung des Zwangsabonnements auf das „Dresdner Journal“, Abg. Langhammer brachte eine persönliche Beschwerde gegen den Chefredakteur des „Dresdner Journal“ vor, der einen unwahren Bericht in einer Wintersport-Angelegenheit verbreitet habe. Abg. Illge bezeichnete als den grundsätzlichen Standpunkt der Sozialdemokratie die Ablehnung der beiden Etatkapitel. Abg. Günther bemängelte die Objektivität der Landtagsberichterstattung in den Regierungsblättern, die oft recht einseitig sei. In der weiteren Debatte, an der noch die Abgg. Dpiz, Dr. Böhm, Nitzsche, Schwager, Dr. Hähnel, Fräßdorf und Dr. Spieß teilnahmen, wurden mancherlei Ratsschlüsse auf Verbesserungen der Regierungsblätter gegeben. Staatsminister Graf Bismuth v. Schödt und Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schöcher verteidigten die Haltung der Regierungsblätter und nahmen zu den verschiedenen Wünschen Stellung. Endlich wurden auch diese beiden Kapitel angenommen und zwar gegen 22 Stimmen.

Am Freitag stehen kleinere Beratungsgegenstände auf der Tagesordnung.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. April.

— **Amstau.** Bierzehn Tage sind nun schon wieder her seit Ostern, und Alt und Jung geht in alten und neuen Weisen der kommenden Zeit entgegen. Wir haben uns längst wieder an unsern Dienst im Arbeitsding gewöhnt und erheben als schönsten Lohn für alle Mühen und Sorgen des Alltags hauptsächlich das Eine: prächtiges Zeug- und Sommerwetter, damit wir Gottes freie Natur in vollen Zügen genießen können. Bis jetzt hat der April sich ja von der besten Seite gezeigt und seinen Ruf, ein launenhafter Wesen zu sein, Lügen gestraft. Und dies gute Wetter soll, den Berechnungen unserer hervorragenden Wetterkundigen nach, auch für die kommenden Wochen anhalten und uns eine Reihe warmer Tage bevorstehen. Das läßt sich hören. Scheint die Sonne freundlich durchs Fenster, dann arbeitet es sich noch mal so gut, hält froher Sinn und Mut Einkehr überall. Und diese letzteren Eigenschaften sind gute Begleiter auch auf dem Wege ins praktische Leben, den jetzt unsere schulfähige Jugend angetreten. In die Lehre, in den Dienst gehts, in Bureau, in Werkstätten, Läden und Fabriken und in viele tausend Haushaltungen ist neuer Zuwachs eingeleitet und wer weiß, wie viele zukünftige Fabrikherrn, Kommerzien- und sonstige Räte, angesehene Geschäfts- und Kaufleute unter ihm sich befinden. Aller Anfang ist schwer, und was man anfängt, soll man ganz beginnen. Von der Fülle auf dienen, alle Arbeit kennen lernen, das macht den späteren Mann, und nur der kann befehlen, der zuvor gehorchen gelernt. Mühen sich das insbesondere die Eltern der jungen Leute gesagt sein lassen, damit sie ihren Söhnen und sich selbst volles Vertrauen gegen den Lehrherrn einflößen. Und ein ähnliches ist der Fall mit unseren K.-B.-Schülern, die seit ein paar Tagen zur Schule gehen: Vertrauen zum Lehrer und ein Hand in Hand gehen von Schule und Haus sind auch hier das Fundament, auf dem die Zukunft der Jugend erbaut werden kann.

— Obwohl seit Einführung der kleinen Formulare zu Postpaketadressen acht Jahre vergangen sind, befinden sich noch immer Paketadressen Umlauf, welche die Größe der früheren amtlichen Postpaketadressen-

formulare (11,1 : 18,8 cm) aufweisen. Die Postanstalten sind angewiesen, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß das Publikum bei Herstellung von Postpaketadressen sich auch hinsichtlich der Größe nur nach dem neuen amtlichen Formular richtet. Die Versender, die sich zur Zeit noch der älteren — größeren — Postpaketadressenformulare bedienen, werden darauf hingewiesen, daß diese Adressen vom 1. Januar 1911 ab nicht mehr zur Beförderung zugelassen sein werden.

— Bei Verpackung von Drucksachen für die Postbeförderung wird von den Absendern häufig dadurch gesündigt, daß nur ein Streifenband verwandt und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weit geöffneten taschenförmigen Falten solcher mangelhaften Streifenbandsendungen, sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingefalteter Verschlußklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Brieffallen“ gefürchtet werden, verschicken sich unbemerkt Briefe und Postkarten und machen dann als blinde Passagiere wider Willen oft weite Fahrten in den Drucksachen mit. Günstigenfalls werden sie von einem Postbeamten in ihrem Briefe entdeckt oder vom Empfänger der Drucksache zurückgegeben und gelangen mit größerer oder geringerer Verspätung in die Hände des Adressaten; andernfalls sind sie verschwunden. In welchem Umfange solche Verschiebungen vorkommen, geht daraus hervor, daß bei einem Postante in 14 Tagen 36 Briefsendungen in Drucksachen durch Postbeamte entdeckt worden sind. Die Postverwaltung ist fortwährend bestrebt, durch geeignete Vorkehrungen die den anderen Sendungen von den Drucksachen her drohende Gefahr abzuwenden. Im eigensten Interesse des Publikums liegt es, die Postverwaltung in diesen Bestrebungen zu unterstützen, denn dieselben Gefahren, die ein Versender durch mangelhafte Verpackung seiner Drucksachen anderen bereitet, drohen den eigenen Briefen und Karten durch Brieffallen von anderen Absendern und, wenn einem Versender auch vielleicht noch kein Leid in dieser Beziehung widerfahren ist, kann der böse Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine solche Falle führen. Bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes anstelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mit Faden oder Gummitband herumwickeln. Bei Drucksachen, die in größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, wären zunächst Umschläge anzuwenden, deren Verschlußklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Ebenfalls sollte man die Verschlußklappe mit einem zungenartigen Ansatz in einen äußeren Schlitze des Umschlages einstecken. Noch eins sei den Briefschreibern hier zu ihrem eigenen Besten nahe gelegt, die Verwendung von Briefumschlägen normaler Größe. Je kleiner und schmaler die Form einer Briefsendung, desto größer die Gefahr ihrer Verschiebung in eine Drucksachensendung.

— Das mit Beginn des laufenden Jahres in Kraft getretene neue Wassergesetz für das Königreich Sachsen zwingt zu einer ganzen Reihe sofortiger Instandsetzungen an Flußläufen, unbeschadet einer zu erwartenden allgemeinen Regelung der Wasserläufe des Landes, wozu seinerzeit die Planungen und Kostenanschläge dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Da nun die für Wasser- und Uferbauunterstützungen in den Etat eingestellten 100000 Mark voll gebraucht werden, sollen noch 50000 Mark neu in den Etat eingestellt werden zur Bestreitung streckenweiser Wasserlaufberichtigungen u. untergeordneter Art im Sinne des § 62, Abs. 1, Satz 3 des Wassergesetzes. Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer hat die Berechtigung dieser Forderung anerkannt.

— Die Änderungen, welche die Neuordnung des Eichwesens auf Grund der neuen Maß- und Gewichtordnung mit sich bringen wird, konnten in dem dem Landtage zur Beratung vorliegenden Staatshaushaltsetat für 1910 und 1911 noch nicht berücksichtigt werden. Um nun einerseits die Verabschiedung des Etat's nicht aufzuhalten, andererseits aber auch die Neuordnung durchzuführen zu können, wird die Staatsregierung dem Landtage noch eine besondere Vorlage machen, in welcher sie die Ermächtigung zu Abweichungen von den Festsetzungen des Etat's der Staatskassen im Interesse der Reorganisation des Eichwesens erbittet. Der Wunsch nach einer Reform des Eichwesens ist im Lande ein allgemein verbreiteter.

— **Ein neues Husaren-Regiment.** Das letzte Militär-Berordnungsblatt enthält dienäheren Bestimmungen über das am 1. Oktober 1910 neu zu bildende königlich-sächsische Husaren-Regiment Nr. 20. Sein Standort wird Bautzen sein. Das 3. Husaren-Regiment Nr. 20 wird in voller Stärke aufgestellt. Die Aufstellung des neuen Regimentsstab's wird unter Leitung der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 durch das 1. Husaren-Regiment Nr. 18, das mit dem neuen Regiment künftig derselben Brigade angehören wird, vorbereitet. Zu dem neuen Regiment treten je eine Eskadron des 1. Husaren-Regiments Nr. 18, des 2. Husaren-Regiments Nr. 19, des 1. Mannen-Regiments Nr. 17 und 2. Mannen-Regiments Nr. 18, zusammen 4 bestehende Eskadrons über. Neu errichtet werden vom 1. Oktober der Stab der 4. königlich-sächsischen Kavallerie-Brigade Nr. 50 bei der 4. Division Nr. 40, Standort Chemnitz. Zu der Brigade treten das Karabinier-Regiment und das 3. Mannen-Regiment Nr. 21. Das neue Regiment tritt zur 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32. Das 2. Husaren-Regiment Nr. 19 tritt am 1. Oktober 1910 aus dem Verband der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 in den der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24 über. Der Standort Grimma tritt vom gleichen Tage ab aus dem Verwaltungsbereich des 12. (I. R. S.) in den des 19. (2. R. S.) Armeekorps über.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Verlag von Arthur Schumke, Wilsdruff.

Luegers Leichenbegängnis.

Der populärste Mann Wiens, ja vielleicht ganz Oesterreichs, war der verstorbene Bürgermeister Dr. Lueger, der Herr von Wien, wie er sich selbst gern nannte. Es wäre für Lueger ein Leichtes gewesen, einen Ministerposten zu erhalten, doch der Wiener Bürgermeisterposten erschien ihm als der bessere Teil. Man wird dies verstehen, wenn man berücksichtigt, welche Machtstellung Lueger in Wien einnahm. Seine Popularität kam auch noch bei seinem Leichenbegängnis zum Ausdruck, an dem ganz Wien Anteil nahm. Auf dem Wege, den der Leichenzug nahm, bildete die Wiener Garnison Spalter. Der Leichenwagen wurde vom Wiener Schützenkorps in Galauniform eskortiert. Den Zug bildeten unabsehbare Menschenmengen und dichtgedrängte Massen standen auf allen Straßen, durch die sich der Zug bewegte. Das Bild auf dieser Seite zeigt uns den Leichenwagen vor dem Rathaus, das große Bild im Innern die Aufbahrung im Rathause. Dr. Karl Lueger hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er wurde in Wien als Sohn eines kleinen Hausbeamten des Polytechnikums geboren, wurde 1874 Rechtsanwalt in Wien und schon ein Jahr darauf Mitglied des Wiener Gemeinderates, wo er sich anfangs der demokratischen Rathhauspartei anschloß, die in Opposition stand gegen die Herrschaft der liberalen Partei. Bald darauf schwenkte er ins antisemitische Lager über. Damals waren die Deutschnationalen die Hauptträger des Antisemitismus und Dr. Lueger legte daher ebenfalls für eine Zeit den nationalen Mantel um. Als er aber sah, wie schlecht die Deutschnationalen oben angeschrieben waren, und daß daher auf diesem Wege kein Vorwärtkommen für ihn war, nahm er die klerikal-antisemitische Färbung an, und nun ging es

viel flotter. Von seinem ersten Schritt in die Öffentlichkeit an war der Wiener Bürgermeisterstuhl sein Ziel. Um es zu erreichen, mußte er erst die Demokraten aus der Gunst des kleinen Mannes von Wien verdrängen und die Herrschaft der Liberalen brechen. Beides gelang seiner agitatorischen Kraft, die freilich unterstützt wurde von der Wiener Geistlichkeit, namentlich der niederen Geistlichkeit vom Kaplan abwärts. Er wurde auch in den niederösterreichischen Landtag,

Gemeinderat auf und ein Regierungsvertreter wurde mit der Verwaltung der Stadt betraut. Die nächsten Gemeinderatswahlen vom September 1895 ergaben eine erdrückende christlich-soziale Mehrheit und am 29. Oktober wurde Lueger zum Bürgermeister gewählt. Die kaiserliche Bestätigung blieb aber aus. Als Lueger vom Gemeinderat im November trotzdem zum zweiten Male zum Bürgermeister gewählt wurde, erfolgte wiederum die Einsetzung eines Regierungskommissars. Im April nahm Lueger, als zum dritten Mal die Wahl des Gemeinderats auf ihn fiel, Audienz beim Kaiser und verzichtete freiwillig auf die Bürgermeistereiwürde. Nun wurde im Mai 1896 der christlich-soziale Strobach zum Bürgermeister und Lueger zum Vizebürgermeister gewählt. Ein Jahr später aber, im April 1897, erreichte Lueger sein Ziel. Seine Wiederwahl zum Bürgermeister fand endlich die kaiserliche Bestätigung. Somit hat Lueger nahezu 13 Jahre auf dem Wiener Bürgermeisterstuhl gesessen. Welchen Verlust der Tod Luegers für die christlich-soziale Partei bedeutet, das konnte man schon an den Schwierigkeiten sehen, die sich bei der Wahl eines Nachfolgers ergeben. Zum Parteichef wurde Fürst Aloys



Der Leichenzug vor dem Rathaus.

sowie in den Reichsrat gewählt. Dem Reichsrat gehörte er ohne Unterbrechung seit 1885 an, dem Landtag ebenso seit 1890. Im Mai 1895 waren die Verhältnisse im Wiener Gemeinderat schon so weit gediehen, daß Lueger zum Vizebürgermeister gewählt wurde, nachdem der mit kleiner Mehrheit gewählte liberale Vizebürgermeister Richter die Wahl abgelehnt hatte. Auch der liberale Bürgermeister Dr. Gröbl legte sein Amt nieder. Nun hätte Lueger Bürgermeister werden sollen, allein auch seine Mehrheit war noch so gering, daß er die Wahl ablehnte. Die Regierung löste darauf den

Viechtenstein gewählt, der indessen infolge schwerer Erkrankung nicht viel mehr als seinen Namen hergibt, während die tatsächliche Leitung auf Gehmann übergegangen ist. Noch größere Schwierigkeiten macht die Neubesezung des Wiener Bürgermeistereipostens, und nachdem Dr. Weiskirchner dieses Amt ausgeschlagen hat, dürfte vorerst ein Provisorium geschaffen und die endgültige Besezung dieses wichtigen Postens noch ein Jahr hinausgeschoben werden. Mit dem Wechsel in der Führung dürfte auch eine Aenderung in der Haltung der christlich-sozialen Partei eintreten.

Doktor Hohenhaus.

Roman von Hans Halm.



uchheiraffassa! Der Hohenhaus ist da! Der Hohenhaus ist lustig, der Hohenhaus Hurra!"

So klang es ihm einst aus jubelnden Studententehlen entgegen, wenn er so fest und schneidig den blanken Schläger auf die Tafel klappen, aus seinen Augen Lebermut und Herzengüte in die frohe Runde blitzen ließ.

Wenige Monate war es her, daß der Studio die Mühe an den Nagel hing, daß der junge Assistent zum Dr. med. wurde.

Der große Renommierhund da unterm Schreibtisch und die Narbe in der Wange erinnerten noch an die blühende, goldene Zeit, welcher keine wieder folgen würde, leicht und leicht, wie sie gewesen war.

Er fühlte sich ein anderer, als er den letzten Bruderkuß tauschte, als er seine gemüthliche Bude räumte, um die Hälfte einer sogenannten herrschaftlichen Etagewohnung zu beziehen.

Dem Examen und seiner Freudefeier folgte eine langwierige Katerstimmung, und jetzt grub sich ihm sogar eine ernste Sorgenfalte zwischen die Brauen.

Nachdenklich, die Arme auf die Knie gestützt, sah er als einziger Gast seines Empfangszimmers auf einem lehnlosen Sessel und zeichnete mit Hilfe seines Spazierstodes das Rosenmuster des Teppichs nach.

Er wartete hier, wartete in Ermangelung Wartender, wartete schon oft und lange, seit drei Monaten regelmäßig vier Stunden des Tages. Diese gab das weiße Schild am Vorgartengitter als die vor- und nachmittäglichen Sprechstunden des praktischen Arztes Dr. Hohenhaus genauer an.

Niemand hatte ihn in die er beschaulichen Tätigkeit je gestört; niemand störte ihn auch heute, und mit einem Seufzer stand er auf, verschwand hinter dem Türvorhang undkehrte nach geraumer Zeit, auf das Sorgfältigste gekleidet, zurück.

Ein Seufzer begleitete auch dieses Wiedererscheinen.

Man schob den mit Journalen bedeckten Tisch übelgelaunt aus dem Weg, stieß den am Boden liegenden Spazierstock in die entfernteste Ecke und wandte sich einem Wandspiegel zu, um dessen Reflexe besänftigend auf die Nerven wirken zu lassen.

Kravatte und Frisur erwiesen sich so tadellos wie der langschöpfige Schwarzrock, und die Lackstiefel funkelten mit der Busennadel um die Wette. Das blonde Bärtchen sah unternehmungslustig über ein paar frischen, beredt geschwungenen Lippen.

Man hätte nicht der Hohenhaus sein, man hätte nicht die Aussicht auf einen so viel bedeutenden Abend wie den kommenden haben dürfen, um dem Bauer dieses Spiegelbildes zu widerstehn.

Summend und brummend entfernte man ein paar winzige Stäubchen vom Ärmel, nahm den Spazierstock wieder zu Gnaden an und erinnerte sich aufatmend einer halb vergessenen Rheinweinflasche.

Da — Klingelton!

Mit angehaltenem Atem sprang der junge Arzt empor und lauschte auf die im Treppenhall erklingenden Stimmen.

"Herr Hohenhaus zu sprechen?"

"Ja jawohl!" beschied der hochgeschraubte Diskant seiner Haushälterin. "Jes! Der Herr von Blanc!"

Spannung, Enttäuschung, Freude wechselten rasch in den Zügen des Doktor Hohenhaus.

"Dieh!"

"Joses!"

Sie drückten sich die Hände und musterten einander im fahlen Abendlicht.

"Auf Tanzfüßen?" fragte der Fremde, eine sonderbare, wenig einnehmende Erscheinung. "Du siehst ja famos aus, lieber Junge!"

"Und du wie ein Yankee auf Reisen. Was treibt Old England?"

"Hundert Dinge, für welche du keinen Gedanken übrig hast und ich wie ein tätiger Krater glühe. Ich habe auf Eisenbahnschienen Zeit und Raum in einen Blickstrahl verschlingen sehn, ich bin der großen Themsestadt durch das hohle Gebein gekrochen, ich habe Wunder gesehen, die ich nicht glaubte, bis ich sie begriff. Ich bin ein Apostel des Dampfes und der Drähte, der Ingenieur des Kontinents zurückgekehrt."

Er hatte fliegend und ziemlich eintönig gesprochen.

Der junge Doktor schlang lachend den Arm um ihn und präsentierte den Inhalt der vereinsamten Rheinweinflasche.

"Jedenfalls bist du das gute, verschrobene Haus noch, das ich so bekümmert war, auf drei Monate zu missen. Da — nimm vorlieb! Ein deutscher Schlud! Prosit das Wiedersehn!"

"Prosit! Prosit! — Auf dem Sprunge?"

"Leider ja! Ich schwimme mit vollen Segeln in der Creme der Saison. Ein zweifelhaftes Glück!"

Der andere drehte sein etwas breit gedrücktes Gesicht zur Seite und vertiefte sich in den Anblick des Freundes, welchen das aufflammende Gaslicht vorteilhaft beleuchtete.

"Du siehst nach dem Gegenteil deiner Worte aus," bemerkte er trocken. "Die kleine Boh noch auf der Liste?"

"Dein Ton ist beleidigend," war die hastige Antwort. "Ich habe dir anvertraut, daß sie mir kein vorübergehendes Amüsement ist."

"So? Na, pardon! Wie steht's denn sonst?"

"Gut und schlecht. Vater ist zum Geheimen Rat und mein Bruder zum Teilhaber an der Fabrik seines Schwiegerpapas gestiegen — mit mir geht es den Krebsgang. Ich dachte mir die Begründung einer selbständigen Praxis nicht so verzweifelt schwierig. Die Ärzte wohnen hier Tür an Tür. Und ich bin ein unbekannter Provinzler ohne Namen, Mittel, Konnexionen. Eine trostlose Geschichte."

"Lieber Gott! Dieh! Du hast doch hier und da eine Vertretung und schriftstellerst, wie ich höre. Ich traf auf dem Wege zu dir den alter Professor Weber, der deine "Behandlung chronischer Halsleiden" als das Zeugnis eines äußerst sähigen Kopfes pries! Geduld! Geduld! So lange ich noch an meinem Blitsystem für das europäische Verkehrsweisen arbeite, tut man am besten, auf dem Varenfell dieser altgermanischen Tugend Atem zu sammeln."

"Merkt'st du, wie es sich für den Sohn eines vermögenden Vaters und den gefühllosen Vertreter einer drahtüberspannten Zukunftswelt gehört. Ich muß die Sache durch andere Brillen ansehen, und ich versichere

dich, es ist mir nicht halb so drollig dabei zu Mute, wie du anzunehmen scheinst."

"Oh well, Freund!" Der Weltgerichte schlug sich lachend auf die Knie. Aber die Verzweiflung im Ballstrahl! Nimm mir's nicht übel! — Du hättest dem Rat verständiger Leute folgen und dich in deiner Heimat niederlassen sollen."

"Zugestanden, daß du soeben ein großes Wort gelassen sprichst, dieses Versehen ließe sich jeden Tag wieder gut machen. Doch ich täte es nur unter Umständen, täte es nur einer einzigen Menschenseele zuliebe — einer einzigen, kleinen Menschenseele — aber ungern, und sie teilt meinen Geschmack. Das Nest ist mir zu eng und die Stubendecken zu niedrig. "Stoß nicht an!" hieß es schon damals, als ich noch mit Stulpenstiefeln durch die Nachbarhäuser stolperte, "stoß nicht an!" wenn die Schrüllen der respektablen Gevatterschaft meine Lachmuskeln spannten, "stoß nicht an!" wenn der Anblick eines hübschen Lärchens mich zu harmlosen Dummheiten auflegte. Ich brauche Platz für meine langen Glieder. Ich liebe diese große, bunte Welt um mich her und werde sie nicht aufgeben."

Der junge Techniker lehnte sich behaglich in seinen Sitz zurück und schlug die mit gelben Lederschuh und brennend roten Seidenstrümpfen bekleideten Füße übereinander.

Er fand Vergnügen darin, einmal wieder vom Wohlklang seiner Muttersprache umweht, ein Männervort zu tauschen.

"Dein Haus und Leben so weit und lustig bauen, wie dir behagt," wiederholte er mit der ihm eignen, gutmütig wickelnden Urteilsfertigkeit. "Der Begriff wenigstens ist weit und lustig genug. Nach meiner Ansicht hat ein denkender Mensch die Pflicht, sich über Grund, Mittel und Zweck seiner Existenz eine gewisse Klarheit zu verschaffen. So stehe ich zum Beispiel mit beiden Füßen auf den Geldsäcken meiner Ahnen und auf dem einzig vernünftigen Grundsatz, nämlich bis an den letzten Penny meiner Renten zu leben und leben zu lassen, beabsichtige, vermittels dieser allerorten respektierten Pässe die Salons, Laboratorien, Urwälder und Wüsten sämtlicher vier Kontinente heimzuzufuchen und mein Andenken mit einer oder der andern kleinen Erfindung wenigstens in Fachkreisen namhaft zu machen. Voila! Dein Baurich sieht anders aus, denn während ich mich zum Weltbürger und Egoisten bekenne, hegst du begeisterte Gefühle für Heim und Herd, Bürgerpflicht und Menschlichkeit, wärst vielleicht einem warmen, behaglichen Wohnhaus vergleichbar, dieweil ich im Babelsturm aus kaltem Sparrenwerk gefühllos und wenig einladend unter mich schaue. Lachst du? Meinethwegen. Angenommen, daß dein Rausch für die hochmütige kleine Person da drüben wieder verfliegt und du dir durch eine sogenannte gute Partie die erforderliche Vorbedingung schaffst: Du hältst ein großes Haus, ein Kranz hysterischer Damen singt dein Lob im Kaffeekränzchen, deine Frau ist das Kreuz deines Lebens, und du trägst es mit Fassung. Trauernd schreibt man auf deinen Grabstein: Er war ein guter Mensch, Gatte, Vater, Großpapa, ein braver Bürger."

"Hör' auf!" rief der junge Arzt. "Du bist der tollste Mensch, der mir je begegnet ist, aber hast vielleicht so unrecht nicht. Schreibe für die sogenannte gute Partie zwei Jahrzehnte ehrlicher Arbeit und statt

des freisenden Hauskreuzes meinen kleinen Trostkopf von da drüben, dann bin ich einverstanden und hoffe schon meines Daseins von Herzen froh zu werden. Das Leben ist schön, Freund, und des Erwerbens wert. Wär der Anfang nur nicht so schwer oder überhaupt erst einmal gemacht."

"O Kritik, mein Vaterland!" spottete der Techniker. "Dieh, lieber Junge! Aus dir spricht noch immer die Unschuld der geblendeten Provinz. Werde die Parletts, die schönen Augen und langen Titel erst gewohnt! Entdecke erst hinter den Kulissen der Großstadt dieselbe Sensations- und Klatschsucht, denselben kleinlichen Hader und Rangstreit, der dir deine Heimat verleidet! Das Leben ist nicht schön. Es ist falsch und wirr und schal wie das Herz eines treulosen Mädchens, eine Falle für die Leichtgläubigen und Empfindsamen, für den Blick der kühnen Vernunft aber nichts als eine etwas verfehlte Komödie, zu deren Späßen und Mißrissen man mit dem gleichen Ingrimme lacht, und froh ist, in keiner andern Rolle als der des Zuschauers mitspielen zu müssen. Aber das wirst du heute abend nicht mehr einsehen."

"Nein, Gott sei Dank, und nie, wie ich hoffe!"

Der stattliche junge Mann klemmte den lange schon bereit liegenden Chapeau claque unter den Arm, nahm einen schweren Havelock vom Haken und schlug seinen Freund auf die Schulter.

"Mach's dir gemütlich, Josef! Tut mir faktisch leid . . . Ich werde dir ein Abendbrot bestellen. Hier ist eine gute Zigarre! Ich kann's heut abend wahrhaftig nicht umgehen."

"Allright," nickte der andere und streckte seine Glieder behaglich in den Divan. "Keine Umstände! Die verwünschten Dummelbahräder gehen mir noch wie ein Ameisenschwarm durch den Kopf. Ich werde mir erlauben, dich hier zurückzuerwarten, und in wenigen Minuten fest eingeschlafen sein."

Er hatte aber kaum die unter einer breit vorgebauten Stirn fast versteckten Augen zugedrückt, als sein Freund zurückkehrte, Hut und Havelock über den Tisch warf und ein steifes Schreiben eröffnete.

"Von Theodor," erläuterte er. "Schwebt da jetzt eine Testamentsgeschichte — wenig Aussicht — aber immerhin von Interesse."

Er entfaltete das Blatt, setzte sich in einem Lehnstuhl zurecht und überlas die Seiten; das Papier zitterte in seiner Hand. Aufstehend sah er sich um wie ein Erwachender, drückte die Finger gegen die Schläfen und stürzte endlich vor seinem Freund in die Knie.

"Josef!" rief er. "Dieh du! Sag' mir, daß ich bei Sinnen bin!"

Die Erregung des sonst so männlich Gemäßigten genügte, um die müden Lebensgeister des andern wieder in Tätigkeit zu setzen.

"Gib her," sagte er und las dann ebenfalls in wachsender Teilnahme, die Kardinalpunkte durch halbblaues Gemurmel hervorhebend.

"Soeben zurückgekehrt — Altus von höchster Feierlichkeit — keine plahende Bombe vernichtender wirken — Kaspar Wolfgang Dietrich Hohenhaus, jüngsten Sohn unseres hochgeschätzten Neffen Landrat Kaspar Hohenhaus unbeschränkt in Kapitalien und Liegenschaften — Freude unseres M-

ters — treu verwalten — Glücksmensch — gemachter Mann — liebender Bruder Theodor. Post skriptum: Räte zu Aktien — mein Schwiegervater — solides Unternehmen — Dieh! Junge, das gefällt mir von der alten Tante!"

Der Kniende erhob sich.

Ein verklärendes Rot lag auf seinem Gesicht, und in seinen Augen glänzte eine träumerische Freude.

"Nach deinem Stil zu urteilen," sagte er mit ernüchternder Ruhe, "stehst du im Begriff, eine Torheit zu begehen. Ein Liebhaber, der mit der Anwartschaft auf Pfandbriefe und Grundstücke über die Bedenken seiner Auserkorenen zu triumphieren hofft, ist stets der Gegenstand meines Bedauerns gewesen."

"Du weißt nicht, was du sprichst," rief der Erregte herb. "Sei stolz auf das Ver-



Schwere Last.

Ein Schuster der fünf Kinder hat,
Muß wahrlich fleißig näh'n und flicken,
Und selbst die Kleinsten in die Stadt,
Mit Fert'gem nach den Kunden schicken.

So traf die Lisi heut das Los,
Zwei Wasserstiefel fortzutragen;
Das Glück darüber ist nicht groß,
Wie deutlich ihre Blide sagen.

Mut, Lisi, wenn Du's recht erwägt,
So wird der Dank Dein Tun versüßen,
Und was Du jung am Herzen trägst,
Trittst Du im Alter nicht mit Füßen.

Er trat wieder an das Fenster, sah auf das gegenüberliegende Haus und lehnte lange still an der kalten Scheibe.

"Mein Gott, ich danke dir," flüsterte er mit einem tiefen Atemzug.

Dann aber verlangte die Wirklichkeit ihr Recht.

"Mensch! Josef!" jubelte der beglückte Viebling des Schicksals. "Es macht doch einen kleinen Unterschied! Die Welt steht offen, und das Beste, Schönste, was sie hat, ist mein, ist heute noch mein!" Der Techniker richtete sich seufzend aus seiner bequemen Lage auf.

dienst, den ersten Gallentropfen in mein Glück gemischt zu haben!"

"Es war gut gemeint," lautete die erste Antwort, "gut wie jede bittere Medizin, die ihr Doktoren zusammenrührt. Auf Wiedersehn!"

Er kehrte sich nach der andern Seite, als sein Freund das Zimmer verlassen hatte.

"Mein hübscher Dieh!" murmelte er in sich hinein. "So warm und gut und blind! Es ist gewiß nicht der erste, doch der dümmste Streich deines Lebens. Der Himmel gebe, daß Geld und Frauensalschheit einen Mann meines Schlages aus dir

Prinz Eitel Friedrich in Jerusalem.

Gelegentlich seiner Palästina-Reise im Jahre 1898 übernahm der Deutsche Kaiser das unter dem Namen Dormition bekannte unregelmäßig geformte Gelände bei Jerusalem. Der Deutsche Verein vom heiligen Lande hat hier eine Klosteranlage errichten lassen, sowie eine monumentale Kirche, die Kirche „Maria Heimgang“. Die Einweihung erfolgt am 19. April in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich und seiner Gemahlin. Gleichzeitig wird auch das Johanniterhospiz auf dem Delberge, das unsere untere Abbildung wiedergibt, seiner Bestimmung übergeben werden. Mit der Einweihung dieses Hospizes hängt Errichtung eines neuen Ordenszeichens, des Delbergkreuzes, zusammen. Dieses Delbergkreuz, das die Form des alten Jerusalemkreuzes mit aufgelegtem weißen Johanniterkreuz hat, wird durch den nach Jerusalem abgesandten Herrenmeister des Johanniterordens, Prinzen Eitel-Friedrich, an diejenigen Männer und Frauen verliehen werden, die sich um die genannte Stiftung besonders verdient gemacht haben. Die beiden ersten Kreuze hat der Herrenmeister dem Kaiserpaar am vergangenen Weihnachtsabend überreicht. Die Bronzestatuen des Kaisers und der Kaiserin, die der Kaiser für das Auguste Viktoria-Stift als Geschenk bestimmt hat, zeigen die beiden Fürst-

staltung einer feindseligen Kundgebung gegen den Deutschen Kaiser zu benutzen. In Paris hat sich nämlich ein „Verein der Freunde Jerusalems“ gegründet, der es sich zur Aufgabe machen

störung des mittelalterlich-orientalischen durch die Tradition geheiligten Stadtbildes immer weitere Fortschritte gemacht habe. Ein Teil der zinnengekrönten altertümlichen Stadtmauer

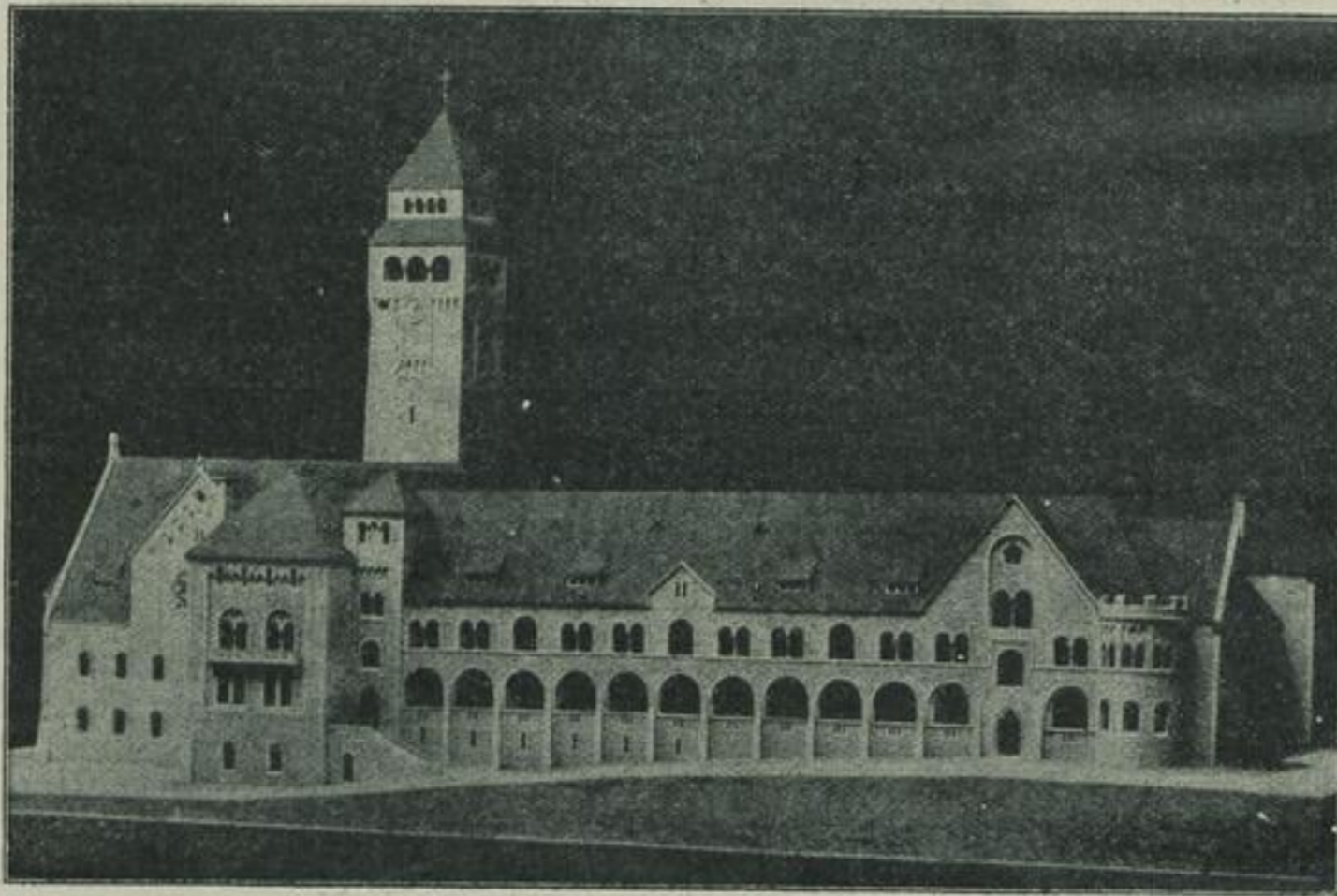


Die Kirche Maria Heimgang auf dem Sion bei Jerusalem.

will, der weiteren „Verhandlung“ Jerusalems entgegen zu treten, die man unter anderem in den deutschen Bauten auf der Dormition und in dem

sei bereits gefallen, um Raum für den „barbarischen“ Bau der deutschen Erlöserkirche zu schaffen und die früher so anheimelnde Silhouette der „Stadt Davids“ wäre infolge der „prohenhaft in die Lüfte ragenden“

Glockentürme, die sich absolut nicht dem Charakter der Kuppeln der alten Kirchen und Moscheen anpassen, bereits unwiederbringlich dahin. Die „Gesellschaft der Freunde Jerusalems“ beabsichtigt nun mit allen Mitteln der weiteren Verunstaltung der „Tochter Zions“ zu steuern und will sich zu diesem Zweck auch mit der türkischen Regierung in Verbindung setzen. — Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die am 14. März in Alexandrien eintrafen, haben mit ihrer Reise nach Jerusalem einen Besuch Ober-Ägyptens verbunden. Aus Konstantinopel und ande-



Das Auguste Viktoria-Stift auf dem Delberg.

lichkeiten bereits mit dem Delbergkreuz geschmückt. Uebrigens haben es sich die Franzosen nicht nehmen lassen, auch diese Gelegenheit zur Veran-

Johanniterhospiz auf dem Delberge erblickt. Man betont in jenen Pariser Kreisen, daß seit der Reise Kaiser Wilhelms nach Jerusalem die Zer-

ren Orten strömten zahllose Pilgerscharen nach Jerusalem, um dort den Prinzen Eitel Friedrich zu begrüßen.

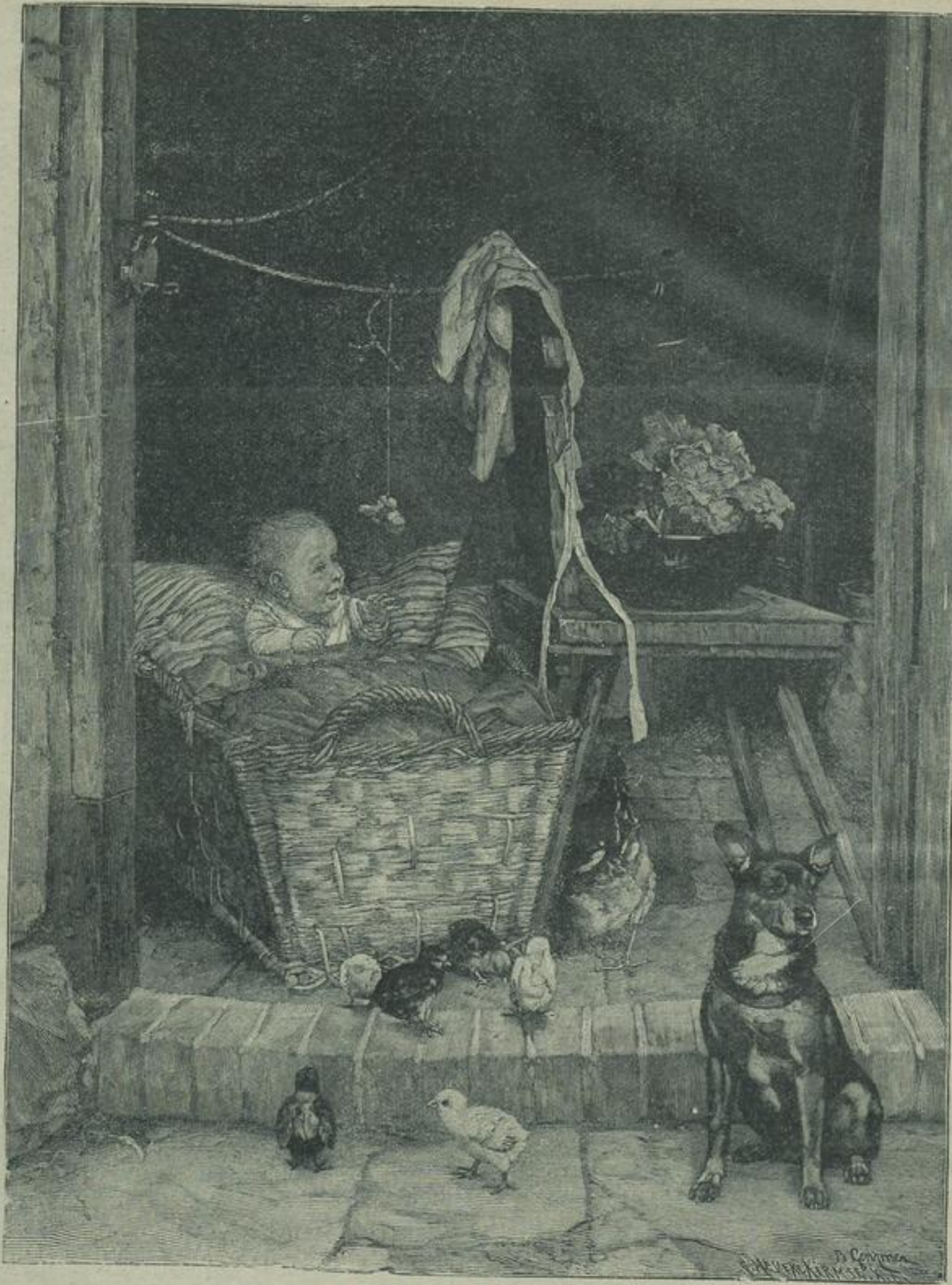


Die Aufbahrung im Rathaus zu Wien.
Von der feierlichen Beisetzung des Bürgermeisters von Wien Dr. Karl Lueger.

machen! Du wirst dann nicht der Besten und Glücklichen, aber der Vernünftigsten sein."

Siegestunden von Norden und Süden den Himmel des tapferen Preußenlands geflärt, der Bürger politisierte mit Behagen über

Die Dampfslügel der mächtigen Nivalin hatten sie noch nicht ganz aus dem Felde geschlagen.



Das erste Spielzeug.

Die Eltern sind zur Ernte gegangen, und der junge Stammhalter, der zum „Ins-Feld-Rüden“ noch nicht „tauglich“ befunden wurde, ist als Alleinherrscher in der väterlichen Wohnung zurückgeblieben. An Gesellschaft fehlt es ihm freilich nicht, denn der treue Haushund hält neben ihm im vollen Bewußtsein seines verantwortungsvollen Amtes Wache, und zum Ueberflus hat sich die Glucke mit ihren Küchlein eingefunden, um die Semmelkrumen aufzulesen, die zwei kleine ungeschickte Hände verschwenderisch zu verstreuen pflegen. Aber der junge Gönner schenkt seinem Hofstaat heute keine Beachtung, sein Geist beschäftigt sich mit höheren Aufgaben: ein zweiter Galilei sinnt er über das Gesetz des Pendels nach, in dem sich seinen erstaunten Augen das erste große Geheimnis der Natur zeigt.

Mehrere Wochen nach diesem bewegten Zwiegespräch begaben sich die beiden auf Reisen.

Man schrieb das Jahr 1869.

Gleich frischen Windstößen hatten die

Staatenbund und Zollverein und ahnte nichts von dem Wetter, das sich im Westen zusammenbraute.

Gemächlich rollten aus dem Posthofs der Hauptstadt die gelben Wagen in die Kunde.

Der Schwager blies ins Horn, die stillen Straßen schwanden zurück, Felder, Wälder, knirschender Sand — Stunden um Stunden einsamer Fahrt.

Der junge Erbe seufzte. Er hatte sich un-

gern zu dieser Reise entschlossen. Sie führte ihn auf einen Landbesitz der Verstorbenen, welcher für wertlos und vernachlässigt berücksichtigt, aber doch nicht ganz der Vergessenheit anheim zu geben war.

Sein braunlockiges Lieb, ein munteres, ruhelooses Kind der Großstadt, weilte augenblicklich auf dem Herrschaftsbesitz entfernter Verwandten — so hielt ihn denn nichts mehr in den heißen Mauern. Sein Freund begleitete ihn in Ermangelung irgend welcher dringenden Pflichten.

„Bischen öde — he?“

Der behäbige Kutischer reckte seinen Kopf nach den unabsehbaren Korn- und Kartoffelbreiten zur Rechten und Linken und zog ihn dann bedauernd wieder in die Schultern.

„Blivt immerst so bi!“ verhiess er latonisch.

„Aber Eichenforst an der Grenze? Hochwild?“

„I joa — wat de Grenz is . . .!“

„Und Oberförsterei? Netter Verkehr?“

Klaus Steffen blieb die Antwort schuldig. Ihm war es mehr um einen gleichmäßigen Schudeltrab als um einen Dialog mit dem Fahrgast zu tun.

Dieser strich wie immer, wenn ihn etwas in Aufregung versetzte, nachdrücklich über sein wohlgepflegtes Bärtchen.

„Junge Damen am Platz?“ erschöpfte er mit einem Blick zu dem aufhorchenden Techniker hinüber seine Zukunftszweifel.

Steffen erschütterte vor Lachen.

„Dach,“ schnitt er jede Hoffnung und damit das lästige Gespräch ab — „laten Se de man! De schöten all in Saat!“

„Was war das?“ erkundigte sich Josef im Hintergrund.

„Sie schießen in Saat, mein Vester, wie die Kohlköpfe, wenn sie eine gewisse Altersstufe erreicht haben!“

Die Gefühle, mit welchen die fröhlichen Großstädter Weile um Weile weiter ruckelten und schwankten, lassen sich bei einiger menschenfreundlicher Teilnahme an ihrem Geschick nachempfinden.

Repenste, plötzlich zu deutsch, hieß der kleine Marktsteden, dem sie zustrebten, und mit Recht.

Lief im Talgrund an einem Mühlenflüßchen gelegen und fast begraben unter Baumgrün und Blütenschnee, sehte er ungeahnt der staubigen Landstraße ein Ziel und Ende.

Der Wagen rollte in beschleunigtem Tempo über die weißgeländerte Holzbrücke. Man passierte eine Reihe ansehnlicher Aderlürgerhöfe, ein Kirchlein, eine Gastwirtschaft und erreichte vermittelst eines abschüssigen Weges dicht am Flussufer endlich das sogenannte Amthaus, welches an Reizlosigkeit der äußeren Erscheinung nichts zu wünschen übrig ließ.

In massivem Rechteck mit vielen Fenstern und einer bescheidenen Rampe schloß es sich an einen ausgedehnten Park und barg ein Gehöft im Rücken, welches sich seit geraumer Zeit auf der letzten Stufe des Verfalls befand.

Aber es hatte seine Geschichte.

An seiner Stelle stand vor Jahrhunderten ein Zisterzienserkloster, dessen fromme Bewohner den Erdenpreis ihres Daseins in dem Bemühen fanden, den ringsum liegenden sterilen Hügeln einen sauren Landwein abzurufen. Darnach bauten brandenburgische Kurfürsten hier ein Jagdhaus, in welchem sie samt ihren tugendhaften

Ehgemahlen einen beliebigen Aufenthalt suchten. Als Domäne blühte der freundliche Sitz bis in den Anfang der fünfziger Jahre. Dann wurden Acker und Wiesen parzelliert, und das kinderlose Ehepaar, welches hier nur einige Sommerwochen zu verleben pflegte, beschränkte sich auf die besterhaltenen Zimmer des Hauses.

Mit einem Seufzer der Erleichterung entstiegen die beiden Freunde ihrem Käfig und bemühten sich in Ermangelung eines dienstbaren Geistes selbst um das Gepäck.

Ein schlanker, junger Mann, welcher mit verlegenem Händereiben auf der Rampe gestanden hatte, kam herzu und verbeugte sich.

„Ich stelle mich den Herren zu Diensten,“ jagte er. „Mein Name ist Mohr, Kandidat Wilhelm Mohr.“

„Ah — sehr angenehm,“ erwiderte der Doktor etwas erstaunt. „Hohenhaus — mein Freund von Blanc! Sie waren von unserer Ankunft unterrichtet?“

„Durch den Ortsvorstand,“ war die mit einnehmender Knappheit gegebene Antwort.

„Ich bewohne einige Räume dieses Hauses. Auch Schule und Konfirmandensaal liegen hier im Erdgeschoß. Darf ich Ihnen behilflich sein?“

„Bewahre, mein Lieber,“ sagte der Techniker gemächlich und pfiff einen passenden Burschen herbei.

Man hatte den Eingang erreicht und betrat einen geräumigen Flur, dessen Dielen morsch aber mit weißem Sand und Buchsbaumzweigen festlich bestreut war.

„Ist ja enorm,“ bemerkte der überraschte Eigentümer — „ein förmlicher Willkomm! und da — pst! Josef! Keine Wike — bitte ich mir aus!“

Aus zwanzig Kinderkehlen erscholl ein frommer Jubelgesang, das alte Haus tönte davon bis ins Dach, und während der Techniker sich bald, ungeduldig auf dem Fuße wippend, ans Fenster lehrte, stand der Doktor mit der Würde eines gefeierten Potentaten und legte eine männlich gehaltene Nührung an den Tag.

(Fortsetzung folgt.)



Hörst Du es tönen?

Skizze v. L. Katscher.



Hörst du es tönen das Lebenslied? Fühlst du den Quell seiner ewigen Melodie? Aus Tod und Sterben klingt ein neues Leben!

Hörst du's erklingen, das Auferstehungslied?

Horch, aus tausend Kehlen bricht's hervor, langsam und schein, vielseitig und laut, hoffnungssahnend braust es durch Wald und Ager!

Noch hängen Nebel an Stamm und Ast, aber bald blinkert die Sonne sie fort, bald drängen blatt- und blütenschwellende Knospen sich durch.

Blick auf zum Himmel, sieht er nicht aus wie ein großes nachdenkliches Auge, als ob er selber staunt über das ewig neue Wunder der Natur.

Mutter Erde schließ in Feiertagsstille. Nun will sie erwachen zu tatendreichem Leben. Schon strecken sich frischgrüne Spizchen aus braunem Bett hervor. Schon trägt der nordische Aprilwind den ersten Weilchenduft umher. Jergendwo hat er ihn aufgestöbert.

Am Waldesabhäng, dort wo der kleine Quell sich hervordrängt aus der Dunkelheit blickt eine zarte Anemone verheißungsvoll hinauf zu den mächtigen Baumkronen und lispelt von Blätterdach und Knuckelruf.

Hörst du es tönen das Auferstehungslied? Fühlst du den Quell seiner ewigen Melodie?

Das Entwideln aus dem Nichts: so tief liegt es in der Natur begründet. Die ureigene Kraft, das Anwachsen der Farben, das Entstehen von wimmelndem Leben!

Wie eine unvergleichliche Sinfonie padt es menschliches Empfinden.

In aller Herzen zittert die Erregung: „Der Frühling naht!“

Alles wird Licht! Alles wird Farbe! Ein Duft von neuem Leben liegt in Luft und Erde.

Dem Hypochonder, dem Kranken, dem das Winterdunkel zuweilen den Lebensmut untergrub, pocht der Hoffnung Finger mit wunderschönem Klang an die Herzentür: „Der Frühling kommt!“ Der Frühling kommt mit seinen leuchtenden Farben! Laß schwinden menschliche Ängste und Sorgen, denn die liebe, gute Sonne schafft mit ihrem hellen Glanz allüberall neues Leben — Mensch und Natur zur Befreiung. Bald werden die Erdbeerstauben blühen, das Astgeflecht der Kirschbäume, die Hollunderbüsche und Wildrosengesträuch.

Wie so wunderbar leicht sich's doch atmet im Frühlingssonnenlicht!

Wanderehnsucht, Wanderlust erweckt's! Hörst du es tönen, das Lebenslied? Wieviel Reichtum und Mannigfaltigkeit der Motive!

Zwar pfeift die Amsel noch auf blattleerem Hollunderstrauch, zwar rieseln von den Steinbuchen noch lehte, dürre Blätter.

Was tut das! — Der Frühling will ja Einzug halten. Schon schafft er sich Bahn: Allüberall auf weiten Wasseroberflächen und in düsteren Wäldern.

Allüberall bricht er mit Macht herein.

Hörst du es tönen, das Auferstehungslied?

Ein großer, herrlicher Zug geht durch die Landschaft — klopf an deine Herzentür.

Hörst du es tönen, das Lebenslied? Hörst du sie klingen, die siegende Stimme der Hoffnung.

Verwandeln sie nicht so zwingend dein ganzes Empfinden — — befreien sie nicht mit Gewalt deine eigene Seele?

Horch! Wie sie jubelt, die kleine scheue Amsel: „Ich weiß — ich weiß — der Frühling naht!“

Und sieh — —! Bei ihrem Ruf erwacht dein eigener Frühling — er schließ so tief in deinem Herzen! Nun singt er dir mit wunderholdem Klang dein Auferstehungslied.

Lock's dich hinaus in all die tausend Wunder der guten, lieben Sonne.

So geh doch — geh! Es ist ja nicht wahr. Nichts Schwermütiges, nichts Sentimentales liegt in dem Erwachen des Frühlings. Nur Kraft und Farbe und Leben! Nur Größe und Weite.

Vermischtes.

Die Eierkorrespondenz. In amerikani-
schen Restaurants findet man, wie aus Neu-
york geschrieben wird, häufig auf den Schalen
gekochter Eier handschriftliche Aufforderungen
wie folgende: „Man sagt mir, daß diese La-
dung Eier nach Newyork geht, eine Stadt,
die ich liebe. Bitte schreiben Sie! Miß K.
in V. (Illinois)“. Es muß natürlich nicht
gerade der Staat Illinois sein, aus dem
diese Korrespondenz-Eier kommen, aber wenn
man Schriftzüge auf den Schalen findet, so
ist es sicher, daß sie von einer Farmerstochter
herrühren, die auf diesem Wege eine Herren-
bekanntschaft in der Großstadt machen will,
wohin die Schreiberin gar zu gern heiraten
möchte. Früher kam diese Art, eine „Flirta-
tion“ anzufangen, nur sehr selten vor, ge-
genwärtig findet man aber so häufig solche
Aufforderungen, daß der Schluß gerechtfertigt
erscheint, die Farmerstochter seien unterneh-
mender oder die Männer draußen im Westen
rarer geworden.

Eine Sprache, die nicht telegraphiert wer-
den kann, ist die chinesische. Um dieser
Schwierigkeit abzuweichen, hat man ein Ziffer-
system erfunden, mittels dessen es ermöglicht
ist, Mitteilungen in dieser Sprache auf dem
Drahtwege zu befördern. Der betreffende
Beamte, der das Telegramm weitergibt,
braucht sich wegen des Inhalts desselben
den Kopf nicht zu zerbrechen und kann Tag
für Tag telegraphieren, ohne auch nur die
leiseste Ahnung von dem Sinne der Depesche,
die er abgibt, zu haben, denn er telegraphiert
tatsächlich weiter nichts als Ziffern. Anders
dagegen liegt es mit dem Beamten am an-
deren Ende der Linie, er muß ein vorschritts-
mäßiges Wörterbuch bei der Hand haben
und nach Empfang der Depesche diese „über-
setzen“, indem er die gebräuchlichen Buchsta-
ben — eigentlich Wortzeichen — an Stelle jeder

Sinnsprüche.

Das Wort: wir sind zufrieden!
Macht unsre Weisheit aus.
Wir seufzen doch hienieden,
Vom Glück nicht viel heraus.

Der ernste Wille ist allmächtig.

Wo das Vertrauen fehlt, da fehlt
dem Kranz der Liebe seine schönste
Blume.

Nur das Leben haßt, der Tod ver-
föhnt.

Trennung sacht die Flamme an,
Trennung ist's, die mehr als Amors
Pfeile,
Mehr als Eidschwur — ewig fesseln
kann.

Das wahre Glück ist die Genügsam-
keit,
Und die Genügsamkeit
hat überall genug.

Mattenflugheit. Ein Mechaniker in Ham-
burg beklagte sich bei einem seiner Gehilfen,
daß das Rädchen mit Maschinenöl so oft
leer sei und fragte ihn, ob er nicht wisse,
wie dies zuginge. Der Gehilfe, an seiner
Ehre gekränkt, antwortete ärgerlich: „Ich
trinke es doch nicht aus!“ Inzwischen war
am folgenden Morgen das Maschinenöl
wieder verschwunden, ohne daß man entde-
cken konnte, wo es geblieben war. Einige
Tage später mußte ein Teil der Leute des
Nachts durcharbeiten; nachdem dieselben

Dieb. Eine Ratte steckte nämlich ihren
Schwanz durch den langen, engen Hals und
leckte denselben danach ab.

Ein eigenartiger Branch herrschte vor
800 Jahren bei der Krönung der irischen
Könige. Derjenige, der gekrönt werden sollte,
mußte eine weiße Kuh töten und das Fleisch
des Tieres in einem Kessel kochen. Hierauf
mußte er sich vor dem versammelten Volke
in der erkalteten Brühe baden und ohne Be-
nutzung eines Gefäßes oder der Hände von
der Brühe trinken und von dem Fleisch essen.

Humor.

Bedenklicher Wunsch. Justizrat
(das Altencarchiv kontrollierend, zu dem auf
der Leiter stehenden Amtsdieners): „Schon
gut, schon gut, die vordern Altentische finde
ich in bester Ordnung, nun geben Sie mir
mal einen Stoß von rückwärts.“

Bestärkter Zweifel. Jetzt glaub'
ich's erst recht nicht, daß mir der Pumpinger
die 50 Mark bezahlen wird. — Warum
denn nicht? — Weil er mir gestern sein
Wort gegeben hat.

Unter Knaben. Karl (von seiner
Lektüre ausblickend): Du Fritz, was ist denn
das: eine Wasserhose? — Fritz: Was wird's
anderes sein als eine Schwimmhose? —
Karl: Aber nein. Hier steht ja, daß ein
Kreuzer durch sie verloren gegangen ist. —
Fritz: Der ihn hineingesteckt hat, wird sich
geirrt und gemeint haben, es sind Taschen
darin.

Rätsel-Ecke.

Buchstabenrätsel.

Sechs Zeichen bilden die herrlichste Frucht,
Von allen Menschen seit Noah gesucht.
Fünf dieser Zeichen, bestiederte Wesen,
Zum Sinnbild der Sanftmut wohl auserlesen.
Fünf andere Zeichen, sie nennen den Mann,
Den keiner der Staaten entbehren kann.
Noch mal fünf Zeichen ein Mädchen es ist,
Das froh und glücklich zu sein sich vermehrt.
Vier Zeichen benennen das rohe Verbrechen,
Das streng die Gesetze bestrafen und rächen.
Vier andre Zeichen, so zeigt's uns das Pferd,
Und umgekehrt selten ein Mann es entbehrt.
Drei dieser Zeichen, schafft Mensch es und Tier,
Oft einfach, oft prächtig zum Nutz und zur Bier!

Rebworträtsel.

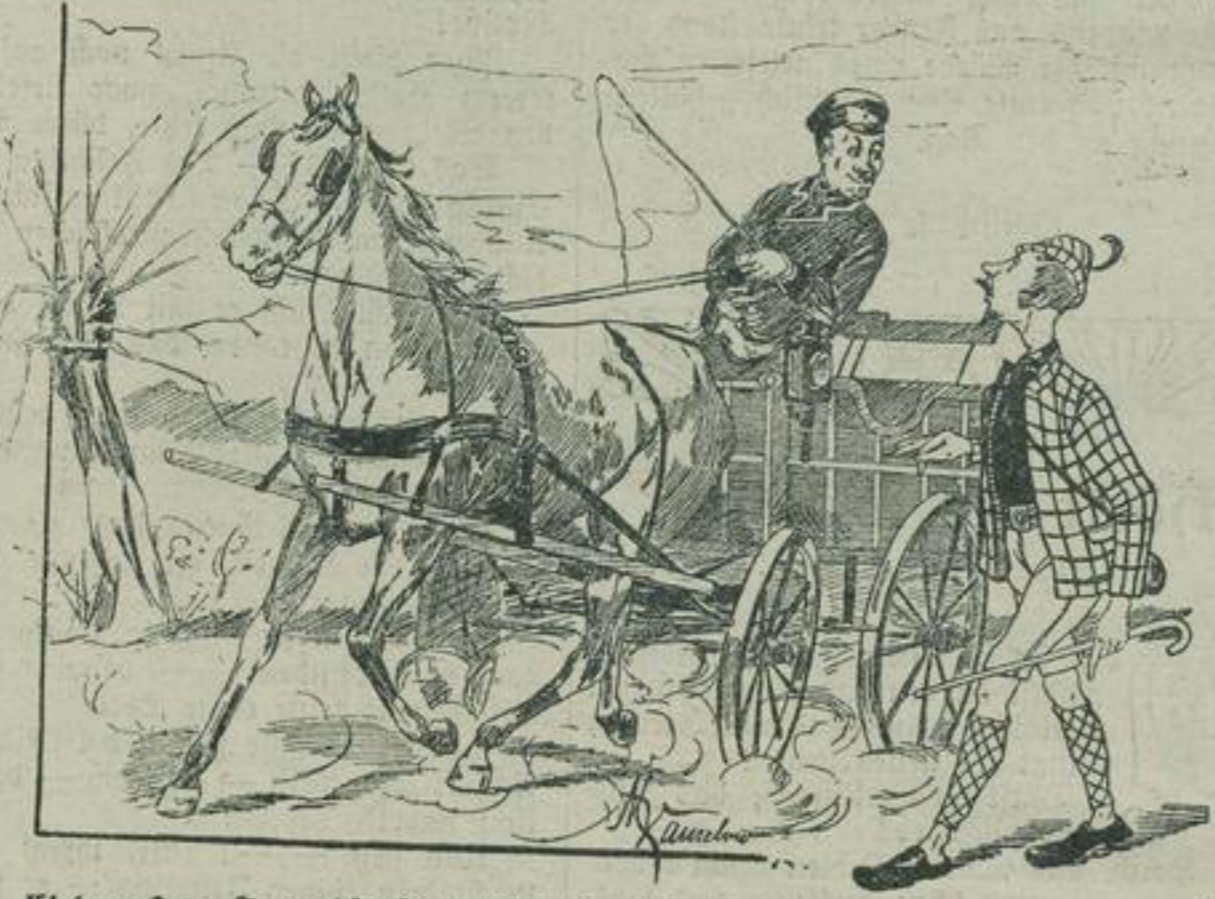
Vies mich vorwärts und rückwärts, stets bleib ich
mir treu;
Auch nur Treue gibt Glück mir und Dauer.
Fehlt sie, ist es bald mit dem Glück vorbei,
Ein düstres Haupt gestaltet mich neu,
Bringt aber nur Sorgen und Trauer.

Trennrätsel.

Verleint und groß geschrieben
Ein Pfad, wie wir ihn lieben.
Getrennt geschrieben und klein
Ein Ruf, bald fern zu sein.

Scherzfrage.

Was ist eine Gans von 100 Pfund Gewicht?



Kleiner Ort. Tourist (der ermüdet des Abends auf der Landstraße von einem
Wagen eingeholt wird, zum Kutscher): „Sagen Sie, geht der Wagen wohl noch
in das Städtchen hinein?“ — Kutscher: „J, was glauben Sie wohl, da
haben noch mehr drin Platz!“

empfangenen Zahl niederschreibt. Nur ein Ach-
tel der Wörter der chinesischen Schriftsprache
sind in den Telegraphenkodex aufgenommen;
es hat sich aber gezeigt, daß diese für alle
praktischen Zwecke vollkommen ausreichen.

mehrere Stunden gearbeitet, gingen alle
aus der Werkstatt hinaus, um erst im oberen
Stodwerk eine Tasse Kaffee zu trinken, was
bei durchgehender Nacharbeit fast immer ge-
schah. Bei der Rückkehr ertappte man den

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortlicher Redakteur: A. Jöring. Druck und Verlag von
Jöring & Jährenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen hielt am 30. März seine Ausschussversammlung in Dresden, Restaurant Kneißt, ab. Es waren außer den landwirtschaftlichen Oberherren 54 Bezirksobstbauvereine — zum Teil durch mehrere Herren — vertreten. Der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Uhlmann-Großenhain eröffnete die Versammlung unter Begrüßung der Anwesenden, insbesondere der Herren Vertreter der königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen. Auf Antrag aus der Versammlung wurde die Wahl des Geschäftsführers an Stelle des in den Ruhestand tretenden Gartenbauinspektors Braunbart an erster Stelle erledigt und zunächst dem Visionsgefunde des eben Genannten stattgegeben. Der Vorsitzende schlug im Namen des Gesamtvorstandes vor, die Wahl ausnahmsweise dem Vorstand zu überlassen. Dieser zum Antrag erhobene Vorschlag wurde nach längerer Aussprache mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben. Es wurde dann der Jahresbericht und der Kassenbericht erstattet und der Haushaltsplan erledigt. Als Ort der Mitgliederversammlung wurde Dittendorf gewählt.

Wenn die **Steuerzettel** wieder ins Haus geklopft sind, so will das bedeuten, daß der „Empfänger des freundlichen Grußes von oben“ mit einem — blauen Auge glücklich durch des Winters Läden hindurch — aber nicht dabongekommen ist! Im allgemeinen freut sich ja der Mensch, wenn er von denen, die er kennt, möglichst hoch eingeschätzt wird, nur gegenüber der Einschätzung der Steuerkommission steht er auf dem Standpunkt: weniger wäre mehr. Es ist bei den teuren Zeiten wirklich keinem Menschen zu verdenken, wenn er dem im Preise so hoch stehenden notwendigen Liebel eines Steuerzettels mit einigermaßen gemischten Gefühlen entgegensteht. Teure Lebensmittel, teures Wohnen, hohe Steuern! Nun, gegen die letzteren steht dem Steuerzahler das Recht des Einspruchs zu, das aber verloren geht, wenn die dafür angegebene Frist verpaßt wird. Es ist eine eigenartige Erscheinung, mögen zwei Menschen sonst in ihren politischen, sozialen und sonstigen Ansichten noch so grundverschieden sein, eines haben sie doch gemeinsam: die unüberwindliche Abneigung gegen die Steuerzettel und das Steuerzahlen. Steuern zahlt niemand gern, ob arm, ob reich, ob gebildet, ob ungebildet. Gewiß, der vernünftig Denkende sieht ein, daß der Staat und die Kommune für die alljährlich wachsenden Anforderungen, die an sie gestellt werden, Geld braucht und daß es demnach Steuern notwendig geben muß, aber er verabscheut, als Steuerzahler, will nichts oder nicht viel davon wissen. Denn während sich die Ausgaben für den Lebensunterhalt in den letzten zehn Jahren ständig erhöht haben, sind manchen Mannes Einkünfte nur mäßig gestiegen — vielleicht gar gesunken. Ja, eine teure Zeit ist die gegenwärtige ohne allen Zweifel!

Für die Spieler in der sächsischen **Landeslotterie** beginnt jetzt wieder eine Zeit frohgemuter Hoffnung, die Lustschlüssel-Parasiten. Die „große“ Ziehung nahm am 6. April ihren Anfang und jeder Mitspieler trägt das Rezept, plötzlich ein reicher Mann zu werden, in der Tasche. „Wenn ich das große Los gewinne...“ bei diesem Gedanken dürfte sich wohl schon ein jeder Losinhaber ertrotzt und im Anschluß daran alle Möglichkeiten erwogen haben, was er mit dem vielen Gelde beginnen werde. Aber so schön und verlockend die Pläne auch ausgehakt und bis in alle Einzelheiten festgelegt worden sind, immer fehlt es schließlich nur an einem Etwas, an demjenigen „Dusel“, der uns zum großen Los verhilft. Na, vorderhand sind alle „drin“, die Hauptgewinne. An höchsten Hauptgewinnen werden u. a. ausgepielt: Das große Los von 500000 Mark, ferner die Prämie von 300000 Mark, welche aber bekanntlich erst am letzten Ziehungstage auf den an diesem Tage zuletzt gezogenen höchsten Hauptgewinn fällt, dann ein 200000 Mark-Gewinn, ein solcher zu 150000 und 100000 Mark.

Der Halleische Komet legt z. B. in einer Sekunde eine Entfernung zurück, die einer Strecke von München bis Hamburg gleichkommt. Die Geschwindigkeit steigert sich bis zur größten Sonnennähe am 20. April stündlich in solchem Maße, daß im Vergleich damit eine aus unseren Mitteltorgewehren abgefeuerte Kugel langsam wie eine Schnecke zu kriechen scheint. Am 20. April nimmt die Geschwindigkeit wieder ab.

Der Blütenanfall der Obstbäume ist ein ungemein reich und insofern der schönen Witterung auch in der Entwicklung schon so weit vorgeschritten, wie selten sonst um diese Jahreszeit. Die Spalierbäume in geschützter Lage blühen sogar schon und nur noch kurze Zeit, dann werden Birnisch, Kirschchen und Äpfel folgen. Möge der Baumblüte ein gütiges Geschick hold sein, denn eine Vernichtung derselben durch etwa demnächst eintretende starke Fröste wäre mehr als traurig. Möge man deshalb bei Zeiten alle Vorkehrungen zu deren Schutze treffen.

Nach dem amtlichen Bericht der königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. März 1910 im Königreich Sachsen herrschenden **ankündenden Tierkrankheiten** war im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Meißen ein Fall von Brusteuche der Pferde in einem Gehöft zu Hirschstein.

Unsere **Freiwillige Feuerwehr** hielt vorgestern Abend im Hotel weißer Adler einen gutbesuchten Familienabend ab, zu welchem wohl das schon im hiesigen Militärverein angeführte Lustspiel „Der Leutnant, nicht der Oberst“ eine besondere Anziehungskraft ausübte. Umrahmt wurde dasselbe von Musikvorträgen unserer bewährten Stadtkapelle. Herr Branddirektor Geißler begrüßte eingangs die erschienenen Gäste, insbesondere den Herrn Bürgermeister, die Herren vom Stadtgemeinderat, Herrn Amtsrichter Dr. Schaller usw. und brachte anschließend ein Hoch auf den hohen Protektor der sächsischen Feuerwehren, Se. Majestät König Friedrich August aus, in das allseitig eingestimmt wurde, worauf man die Sachsenhymne stehend anordnete. Bezüglich der Darstellung des Theaterstückes läßt sich nur lobenswertes sagen. Sowohl die Damen Frau Giebel, Fuchs, Fr. Jahn, Köp, Beyrich, Schöne und Kunze, als auch die Herren Robert Geißler, Klebsch, Jungbans, Chorführer Vogel, Adam

und Tischler Willy Vogel stellten die ihnen zugeteilten Rollen wirkungsvoll dar, wofür sie am Schlusse jeden Aktes wohlverdienten Beifall ernteten. Herr Branddirektor Geißler richtete gleichfalls Worte des Dankes an die Mitwirkenden, worauf dann flott das Tanzbein geschwungen wurde.

Programm für die **Platzmusik** am Sonntag, den 10. April, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kömisch: 1. Unter deutschen Flaggen, Marsch von Starus. 2. Overture zur Oper „Das Säckchen“ von Borling. 3. Das Herz am Rhein, Lied für Rosauke von Hill. 4. Allein mit dir, Walzer von Waldteufel. 5. Frühlingsständchen, Salonstück von Locambe. — Änderungen vorbehalten.

Kleine Vereinsnachrichten. Evangelischer Arbeiterverein: Morgen abends 7/8 Uhr Monatsversammlung im Hotel weißer Adler (Stadtkammer). Evangelischer Junglingsverein: Abends 7/8 Uhr (Neukonfirmierte sind herzlich eingeladen).

Der Raubmörder Geinze wurde Dienstag vormittag in besonderem Eisenbahntransportwagen für Gefangene über Thorandtschemitz nach Waldheim überführt. Der stark Geisteskräfte erreichte in Dresden auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen.

Ein Einwohner in **Braunsdorf** wurde in Verwahrungshaft genommen. Er wird eines Sittlichkeitsdeliktes beschuldigt, das schon Jahre zurückliegt. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Anschuldigung begründet ist.

Auf Anregung des Herrn Gemeinde-Vorstandes Döring in **Deutschendorf** haben sich zwölf umliegende Gemeinden zu einem Verbandszusammenschluß zwecks Gründung einer Sparkasse. In einer am 27. März stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Verbandsgemeinden wurden die von einer Kommission aufgestellten Satzungen angenommen und sollen zur Genehmigung eingereicht werden. Der Sitz dieser Sparkasse ist Deutschendorf, die Kassenstelle soll am dortigen Bahnhof errichtet werden.

Die **Festspiel-Aufführungen** der Militärvereine in **Meißen** haben am Mittwochabend zum Besten der Errichtung eines König-Albert-Denkmal im Marmorfaal der Seipelsburg begonnen. Zur Darstellung gelangen „Die Freiheitskriege“ aus der Zeit von 1806—13/15 in historischen Kostümen und unter Anwendung effektvoller bühnentechnischer Mittel. Es ist keine Mühe, ebenso sind auch keine Kosten gescheut worden, um den Aufführungen auch nach außen hin ein möglichst glänzendes Gepräge zu geben. Doch nicht nur die Schaulust wird in jeder Beziehung befriedigt werden, sondern auch der geistige Inhalt wird durch seine Dichtung und Musik den ihm gebührenden hervorragenden Platz in diesen Aufführungen behaupten. Wenn wir noch auf die günstige Bahnverbindung hinweisen, die es auch auswärtigen Wohnenden ermöglicht, dem Festspiel einen Besuch zu schenken, so sei zugleich auch des patriotischen Zweckes gedacht, dem man den Reinertrag der Aufführungen widmet. Den in der weiteren Umgebung Meißen's Wohnenden ist Gelegenheit geboten, die Festspiele am Sonnabend, den 9., Sonntag, den 10., Mittwoch, den 13., Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. April, nachmittags zu besuchen. — Der 18jährige Sohn des Markthelfers B. machte in der Wohnung seiner Eltern auf der Gartenstraße einen Selbstmordversuch. Der junge Mann, der in der Turbinenfabrik von Kuhnert & Co. in Hirschfeld das Schlosserhandwerk erlernte, brachte sich durch Revolververwundung in der Schläfe schwere Verletzungen bei. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Ueber den Grund zur Tat verlaute, daß sich der Lebensmüde von seinen Eltern zu Unrecht getadelt glaubte.

Der Zentralverband der Bildhauer Deutschlands (Filiale Rabenau) teilt mit, daß die Holzbildhauer in **Rabenau** infolge Ablehnung der eingereichten Forderungen in der Stärke von 65 Mann in den Ausstand getreten seien.

Aus dem Gerichtssaale.

Mit einem schweren Falle von Blutschande hatte sich die Strafkammer zu **Görlitz** zu beschäftigen. Auf der Anklagebank befand sich der 50jährige Dachbedeckmeister Karl Pöbling aus Hofena (Kr. Hoyerwerda) unter der Beschuldigung, mit seinen vier Töchtern Klara, Martha, Bontje und Frieda fortgesetzt unzüchtlich verkehrt zu haben, und zwar vom Jahre 1899 an bis zum Jahre 1909. Im Oktober v. J. war der Vater in Haft genommen worden. Er ist bereits vorbestraft, besonders wegen Jagdvergehens, das letzte Mal mit anderthalb Jahren Gefängnis. Pöbling war dreimal verheiratet; von der zweiten Frau ist er geschieden, die dritte Frau des Angeklagten starb, nachdem er in der gegenwärtigen Sache in Haft genommen wurde. Geladen waren eine große Anzahl Zeugen und zwei ärztliche Sachverständige. Die als Zeugen erschienenen Kinder und sonstigen Verwandten des Pöbling erklärten, von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch machen, sondern ansagen zu wollen. Die Töchter des Angeklagten befinden sich im Alter von 11—22 Jahren. Die ältere Tochter selbst hatte zuletzt ihren sittenlosen Vater denunziert. Der Angeklagte Pöbling bestritt seine Schuld und erklärte die Erzählungen seiner Kinder für Lügen; deshalb mußte eine große Menge Beunruhigungszeugen geladen werden. Die dreistündige Verhandlung hinter verschlossenen Türen schloß mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Drei Monate wurden ihm auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Briefkasten.

N. N., Wilsdruff. Als seinerzeit eine Steigerung der Wehlpreise eintrat, erklärten die hiesigen Bäckermeister, nunmehr nur noch auf Brot Rabattmarken geben zu können. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, sind seit längerer Zeit die Preise für Mälenprodukte wieder gesunken, doch haben sich die Bäcker noch nicht entschließen können, nun die Rabattmarken für sämtliches andere

Brotwerk wieder einzuführen. Ich bitte deshalb im Briefkasten um Auskunft darüber. — Wir müssen auf unserer Umfrage leider konstatieren, daß bis heute allerdings noch kein Bäckermeister hier den früheren Rabatt auf sämtliche Backwaren wieder eingeführt hat.

Betrachtung für den Sonntag Misericordias Domini.

Joh. 21, 17: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

So hören wir im Evangelium des kommenden Sonntags den Auferstandenen seinen Jünger Petrus fragen. Dreimal richtet er die Frage mit nur geringen Verschiedenheiten an ihn und läßt sich dreimal von Petrus seine Liebe versichern. Es war eine tiefere Befragung, in der Petrus also von seinen Mitjüngern besonders genommen wurde. Wie mag ihm im Bewußtsein seines großen Liebesmangels, den er in der Nacht zum Karfreitag seinem Herrn und Meister bewiesen hatte, das Gewissen unter solcher Frage geschlagen haben! Wie mag er sich gelobt haben, von nun an treuer zu sein in seiner Liebe! Und der barmherzige Herr sieht den armen, bußfertigen Sünder in Gnaden an und vergibt ihm nicht nur seine Schuld, sondern befähigt ihn auch aufs neue als seinen Jünger und Apostel.

Simon Johanna, hast du mich lieb? Wenn diese Frage aus dem Wort Gottes heute an unser Ohr klingt, so geschieht dazu, daß wir sie betrachten als an einen jeden von uns gerichtet. Darum laßt uns derselben nicht ausweichen. Der Herr sieht dich an mit seinem Flammengewebe und fragt dich, du Mann, du Weib, du Jüngling, du Jungfrau: Hast du mich lieb? O, so erwäge recht ernstlich, was diese Frage für Euch zu bedeuten hat. Das bedeutet sie zuerst, daß sich in ihr unseres Hallelu'sche Wiederpiegeln. Er würde uns nicht also fragen, wenn er selbst uns nicht lieb hätte. Denn das ist gewiß, einem Herrn, dem wir gleichgültig wären, würde wenig daran liegen, zu wissen, ob wir ihn lieben oder nicht. Aber weil er uns selber lieb hat, so lieb, daß er für uns sein Leben gelassen hat, möchte er unserer Gegenliebe gewiß sein. Denn nur wer liebt, sehnt sich darnach, wieder geliebt zu werden. Diese Gewißheit, der Herr liebt uns, sollte sie uns nicht antreiben, ihm nun auch auf seine Frage die rechte Antwort zu geben?

Zum anderen erkennen wir daraus, worauf es in unserem ganzen Verhältnis zum Herrn ankommt? nämlich zuletzt einzig und allein auf die Liebe. Es genügt nicht, daß man ihm gehorcht, daß man sich zu ihm bekennt, daß man zu ihm betet, daß man fleißig zu seinem Hause und zu seinem Tische kommt. Das alles ist wertlos, wenn nicht der tiefste Beweggrund dabei die Liebe zu ihm ist. Umgekehrt aber wird es keiner besonderen Ermahnung zu alledem bedürfen, wenn wir ihn von Herzen lieb haben. Denn dann tut man dies alles ganz von selbst als etwas selbstverständliches. Es ist und bleibt darum die allerwichtigste Frage für uns: Hast du mich lieb?

Aber es ist auch die Frage, bei deren Beantwortung man es gar nicht genau nehmen kann. Denn es ist der Herr, der sie an uns stellt: Menschen können wir täuschen, wenn sie uns fragen: Hast du mich lieb? Aber den Herrn nicht. Denn der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an und auch die heimlichste Falte bleibt ihm nicht verborgen. Darum ist die Gewissensfrage ohne gleichen: Hast du mich lieb?

Was wollen wir ihm darum auf seine Frage antworten? O, daß es die Antwort wäre, die Petrus aus der Tiefe seines Inneren heraus gegeben hat: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe. Und wenn uns dabei das Herz zittert und wir mit Petrus fühlen, daß unser Wandel bisher noch lange nicht genug den Beweis solcher Liebe erbracht hat, dann wollen wir ihm in herzlichster Reue und Buße bekennen: „Dies ist mein Schmerz, dies fränkel mich, daß ich nicht genug kann lieben dich, wie ich dich lieben sollte“, wollen aber dann auch betend fortfahren: „Herr, das in Liebesglut erstorben, ach laß mein Herz in Flammen stehen, entzünd es mir, du hast es erworben, laß alles andere untergehen. An dir soll ewig uns genügen, laß mich in deiner Liebe stehen, ja, siege du nur selbst in mir, so werd ich ewig triumphieren, so wird dein Todessteg mich zieren, so leb und leide und sterb ich dir.“

Kirchennachrichten

für den Sonntag Misericordias Domini.

Wilsdruff.

Sonn. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Sonn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Petr. 2, 20—25).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Sonn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reffelsdorf.

Sonn. 8 Uhr Beichte: Pfarrrer Lic. th. Legmüller.
Sonn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfr. Gollstein. Einweisung des Herrn Kirchschullehrers Martin durch den Pfarrrer.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen: Pfarrrer Lic. th. Legmüller.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: des.

Sora.

Nachm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. männl. und weibl. Jugend.

Blantenstein.

Sonn. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Sonn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchl. Unterredung mit den Junglingen.

Tanneberg.

Sonn. 1/8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchl. Unterredung mit der konf. weibl. Jugend.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:

Sonn. 1/9 Uhr.

Besichtigen Sie bitte
meine
**Fahrrad-
Ausstellung!**
Neueste Modelle 1910!
Arthur Fuchs
Wilsdruff, am Markt.
Telephon 77.
Reparaturen etc.

Lieber Papa!
Ich brauche immer
Anzüge
darum lass uns
gleich zu
**Martin
Barth**
Kirchplatz
gehen.
Spezial-Geschäft
für
Herren- und
Knabenkleidung.
Enorme Auswahl
in Herren-Anzügen
v. 12-35 Mk.
Kinder-Anzüge
v. 3-25 Mk.
Loden-Joppen,
Pelerinen, Stoff- u.
Arbeitschossen
sowie Anfertigung nach Maass.
Nur erprobt haltbare Stoffe
werden verarbeitet.

Zur Saat
empfehle
Hafer, Wicken, Erbsen
und Klee
**Louis Seidel, Bahnhof
Wilsdruff.**
Rechnungsformulare
in 3 Größen
Lieferscheinbücher
mit 100 Blatt (perforiert)
Quittungen
Blanko-Einladungskarten
Zoll-Inhaltserklärungen
und sonstige Formulare
am Lager.

Arthur Zschunke,
Buchdruckerei & Bellaerstrasse Nr. 29.
Frauenhaare
kauft zu hohem Preis, auch fertigt von da-
zugegebenen Haaren Zöpfe
W. Blume, Friseur, Dresdnerstr.
Auch werden alte Zöpfe frisch aufgefärbt.

Schöne Wohnung
in der Nähe Wilsdruffs, bestehend aus
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. sämtlichem
Zubehör, vom 1. Juli ab zu vermieten.
Off. erb. u. M. S. an d. Exped. d. Blattes.
Freundliche Herren-Schlafstellen
zu vermieten Marktgasse 91, p

**Stein- Brecher
und
Schläger**
sucht sofort Müller, Taubenheim.

6 Tischler,
saubere Arbeiter, werden für sofort
gesucht.
Schiffel & Sohn,
Ottendorf-Okrilla.

Gesucht für regelmäßige Sonnabends-
Arbeit eine heissige, saubere
Frau. Zu melden: Grumbach,
Gemeindevorstand 1. Etg.
Größeres Schulmädchen als Auf-
wartung gef. Zu erfragen i. d. Exp. d. Blattes.

Gasthof Klipphausen.
Sonntag, den 10. April 1910
Extra-Freikonzert mit doppelchöriger
Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. — Hierzu ladet freundlich ein
Otto Schöne.

Festspiel-Aufführungen
zum Besten der Errichtung eines König Albert-Denkmal in Meissen
im Marmorsaal der Geipelburg zu Meissen.
Die Freiheits-Kriege
aus der Zeit 1805-13/15.

Leiter: Herr Kurt Karow, Hamburg. Konzert u. Musik v. der Stadtkapelle.
Außer den in Meissen veröffentlichten Abendvorstellungen: Sonnabend, den
9. April, nachm. 4 Uhr: Kinder- u. Schülervorstellung. Sonntag, den 10. April,
nachm. 1/4 Uhr: Band- u. Familienvorstellung. Mittwoch, den 13. u. Sonnabend,
d. 16. April, nachm. 4 Uhr: Kinder- u. Schülervorstellung. Sonntag, d. 17. April,
nachm. 1/4 Uhr: Band- u. Familienvorstellung. Voranschlägig Mittwoch, d. 20. April,
nachm. 4 Uhr: Beste Kinder- u. Schülervorstellung. An d. Wochenmittagen zahlen
die Kinder halbe Abendkassenpreise. Sonntag nachm. Vorverkaufspreise.
Eintrittskarten für die Nachmittagsvorstellungen nur an der Saalkasse.
Vorverkaufspreise: Sperrsitze 1 Mk., Saalparterre 60 Pfg., Seiten-
parterre 40 Pfg., Galerie (Brustlehne) 30 Pfg.
Abendkassenpreise: Sperrsitze 1,20 Mk., Saalparterre 80 Pfg., Seitenparterre
60 Pfg., Galerie (Brustlehne) 40 Pfg., Galerie 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch laden ein
Die Königl. Sächs. Militärvereine
Meissen I, Kampfgenoßen, Kameradschaft,
Eöln und Umgegend, Jäger und Schützen.

Paul Knappe, Schneidermeister,
Wilsdruff, Dresdner Strasse 194,
empfiehlt seine soeben in grösster Auswahl eingetroffenen
Neuheiten in Stoffen
für die Frühjahrs- und Sommersaison einem geehrten Publikum
von hier und Umgegend zur gefl. Berücksichtigung; bei Anfertigung von
Garderobe unter Garantie des besten Sitzes wie immer **prompte,
solide und preiswerte Bedienung** zusichernd.

Brillen Zimmer-, Fenst-, Bade-, Fieber-Thermomet.
Klemmer sow. alle and. opt. Artikel in grösster Auswahl.
Ferngläser Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Freibergerstrasse 5B.
Wettergläser Reparaturen prompt u. billig

Solinger Stahlwaren:
**Tischmesser u. Gabel, Taschenmesser, Scheeren,
Rasiermesser, Rasierapparate, Schlachtmesser**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
August Schmidt Nachf. (H. Wehnert)
Wilsdruff - Kaufhaus.

Fahrräder
zu bedeutend
ermässigten
Preisen
Marken: Dürkopp, Panther, Allright
empfiehlt
Otto Rost, Wilsdruff.
Neue Räder von 80 Mark an unter Garantie.

Zähne ersetzt
plombiert
entfernt
Horn, Dentist, Potschappel
Bahnhofstrasse 7, 1. — 1 Min. v. Bahnhof.
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne
von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

**Hochfeine magnum bonum
Saatkartoffeln**
billig abzugeben.
P. Mende, Dresden-Löbtau,
Buralstrasse 1.

Landwirt,
43 J., ledig, v. g. Charakter, der das
väterl. Gut b. übern. soll f. weid. Geirat
Bekanntschaft mit Fräulein
(Witwe nicht ausgeschl.) Gesl. Off. mit
Ana. des Vermögens erb. u. H. K. 100
postl. Zanderode b. Potschappel.

Evangel. Arbeiterverein
Wilsdruff u. Umg.
Sonnabend, d. 9. April, abds. 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
im Hotel weisser Adler (Stadtkammer).
Um zahlreichere Beteiligung bittet
der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!
Eindenschlößchen.
Dienstag, den 12. April 1910:
Skat-Tournier.

Wachsmuths Restaurant
Helbigsdorf.
Empfehlen für nächsten Sonntag,
den 10. April
**Karpfen blau und polnisch
Zunge mit Gemüse
Hammelkeule und anderes mehr.**
ff. Weine. Kaffee und Kuchen.
Hochachtungsvoll
Max Wachsmuth u. Frau.

**Echt Kulmbacher
Bierhallen**
zum
Reichelbräu
alleiniger Spezial-Ausschank
Dresden
Grosse Brüdergasse 20.
Grösstes Speisehaus.
Grosse Portion, kleine Preise.
Billig! Gut! Schnell!
Warme Küche
von früh 8 Uhr bis Nachts 1 Uhr
ununterbrochen
**Vereine und grössere
Gesellschaften**
können ohne Zeitaufwand und
Vorherbestellung
sofort speisen.
Johann Melde.

Pa. Mastochsenfleisch
empfiehlt
Paul Schöne, Dresdnerstr.
5 verschied. Ansichts-
Postkarten
vom Saubachtal — 10 Pfg.
Zu haben in der Expedition des
Wochenblatt für Wilsdruff.

Zwei Schrebergärten
mit Baude, an der unteren Wilsdruffstrasse,
sind zu verpachten.
Näheres „Barfischante“.

Herzlicher Dank.
Anlässlich unserer silbernen Hoch-
zeit sagen wir allen denen, die uns
durch Geschenke und Gratulation be-
ehrten, unseren herzlichsten und
aufrichtigsten Dank.
Wilsdruff, d. 6. April 1910.
Oswald Claus u. Frau.
Hierzu eine Beilage
und „Welt im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 41.

Sonnabend, 9. April 1916.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Wo du nicht der Gefahr kannst aus dem Wege geh'n,
Da bleibst dir nichts, als ihr mit Mut entgegengeh'n.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 8. April.

Die Mäseier in Dresden soll sich diesmal in ganz besonders demonstrativen Formen bewegen. Die sonst vormittags veranstalteten Versammlungen sollen wegfallen. Dagegen wird sich aber ein großer Demonstrationzug von der Wettinerstraße aus über den Postplatz, die Ringstraße, am Ministerhotel vorüber nach den Elbspieldünen bewegen. Die Königl. Polizeidirektion hat zu der Demonstration ihre Genehmigung bereits erteilt und der Stat die Spielwiesen zu dem sozialdemokratischen Mäsefest zur Verfügung gestellt. — Am Montag nachmittag wurde der 38 Jahre alte Arbeiter Karl Sühmlich, Kleine Plauenische Gasse 43 wohnhaft, beim Ausschachten einer Heimschleuse von hereinbrechenden Erdmassen verschüttet. Trotz schneller Hilfe durch die herbeigerufene Feuerwehr war der Unglückliche bei seiner Bntageförderung schon tot. Er war erstickt.

Ausstand in den Steinbrüchen des **Gottliebatales**. Gestern früh sind die Steinbrucharbeiter, Blagarbeiter und Säger in den Steinbrüchen des Gottliebatales, denen sich im Laufe des Vormittags noch die Steinmehlen von drei Firmen angeschlossen haben, in den Ausstand getreten. In Betracht kommen etwa 800—1000 Mann. Die Differenzen sind auf Lohnstreitigkeiten zurückzuführen.

Die geplante Automobilverbindung **Benig—Chemnitz** ist gesichert. Der größte Teil des nötigen Kapitals ist gezeichnet, auch sind von den beteiligten Gemeinden die Zinsgarantien übernommen worden. Der Bezirksausschuß Chemnitz gewährte dem Unternehmen ein unverzinsliches Darlehen in Höhe von 30000 Mark.

Eine entmenschte Mutter wurde in das Krankenhaus zu **Meerane** eingeliefert. Die Frau des Wirtschaftsgelhilfen Kieselwetter aus Schönhaide hatte in vergangener Woche heimlich geboren. Sie tötete bald darauf ihr Kind und versuchte, es im Küchenherd zu verbrennen. Das gelang ihr nicht völlig, da nur der Kopf verbrannte. Sie verschloß dann die Leiche in einem Koffer, wo man sie jetzt zufällig aufand. Die Tat verübte sie hinter dem Rücken ihres Mannes.

Gestern nachmittag stürzte auf dem Grundstück Ludwigstraße 8 in **Leipzig-Neustadt** der 49 Jahre alte Arbeiter Friedrich Ernst George von einem Malergerüst bei Ausführung von Arbeiten drei Etagen hoch ab. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, einen Bruch des linken Oberarms und innere Verletzungen. Im Krankenhaus ist er seinen lebensgefährlichen Verwundungen gegen Abend erlegen. George wohnte in der Ludwigstraße 104.

Verwundungen ist seit Sonnabend mittag ein Hausdiener eines Hotels in **Bautzen**. Nach einem hinterlassenen Schreiben hat er sich das Leben genommen. Auffällig ist, daß dieser verschwundene Hausdiener ein guter Freund des Soldaten Mähle, der den Knabenmord in der Kaserne begangen hat, war; beide stammten aus Deuben. Der Hausdiener hat am Sonnabend nachmittag

beabsichtigt, sich das Begräbnis des ermordeten Knaben anzusehen. Seitdem ist er verschwunden. Der Mörder Mähle ist am Sonnabend abends 8 Uhr in aller Stille auf dem dortigen Taucherfriedhofe beerdigt worden.

Kurze Chronik.

Weitere Zerstörungen im Park von Sanssouci. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge haben die Vandalen ihr Zerstörungswerk im Parke von Sanssouci fortgesetzt. Aus einer Nymphengruppe, die das Wasser darstellt, ist ein großes Stück des Reges herausgeschlagen worden. Auch die gegenüber stehende Gruppe, ein Symbol des Feuers ist beschädigt worden. Die beiden Bildwerke sind von dem Bildhauer Adam in Paris hergestellt worden und von Friedrich dem Großen 1749 und 1756 angekauft worden. Ein Polizeihund wurde auf die Fährte gesetzt; die von ihm verfolgte Spur erwies sich aber als falsch.

Messerstecher. In Berlin versuchte der 26jährige Schlächtergeselle Michler seine 18jährige Braut, die sich von ihm losgesagt hatte, durch mehrere Messerstiche zu töten. Schwer verletzt wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht. Michler ist entkommen.

Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 300000 Mark ist der Charlottenburger Stadtverordnete und Kaufmann Max Vogel, der ein Nähmaschinen- und Fahrrad-Engrosgeschäft betreibt, seit dem 1. April spurlos verschwunden. Er trat angeblich eine Geschäftsreise auf zwei Tage an, kehrte aber nicht zurück. Vogel soll über 75000 Mark bares Geld mit sich führen.

Schwerer Bootsunfall bei Stettin. Wie die „Ostseezeitung“ meldet, ereignete sich in der vorgangenen Nacht auf dem Dammschen See ein schwerer Bootsunfall. Drei städtische Bauarbeiter begaben sich nachts 12 Uhr in einem Boot über den See nach dem Dorfe Pöbzin, um dort am Nachmittag an einer Kontrollversammlung teilzunehmen. Mitten auf dem See kenterte das Boot, und alle drei Arbeiter ertranken. Von den Leichen ist bisher noch keine geborgen.

Die Nordaffäre im Spreewald, über die wir berichtet haben, hat nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Die Begleiterin des in dem Gasthof in Schönwalde mit einer Art erschlagenen Scherenfleischers Waldner ist als das neunzehnjährige Dienstmädchen Johanna Breitgoff aus Mühlsheim-Broich (Rheinlande) festgestellt worden. Die Mörderin ist noch nicht ergriffen, und es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sie jetzt in Holland geflüchtet ist. Auf die Ergreifung der Mörderin sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Folgenschwerer Gerüstesturz. In Beuthen (Oberschlesien) verunglückten bei einem Gerüstesturz auf dem Ledtenburgschacht fünf Maurer schwer. Einer von ihnen war sofort tot, ein anderer starb auf dem Wege zum Krankenhaus, die übrigen wurden schwer verletzt.

Wem gehört das Taschentuch? Mitte Februar wurde, wie gemeldet, bei einem Eisenbahndiebstahle der 27 Jahre alte Chemiker August Homeringhausen aus Frankfurt a. M. verhaftet, der sich jetzt in Leipzig in Untersuchungshaft befindet. Mit diesem Diebe, der die Streckenhalle—Leipzig, Frankfurt—Köln, Köln—Hannover,

München—Leipzig abzufahren pflegte, beschäftigte sich jetzt eingehend die Kriminalpolizei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verhaftete den Eisenbahndiebstahl in der letzten Zeit gewerbsmäßig betrieben und von ihm gelebt hat. Zur Aufklärung eines großen Diebstahls ist es wichtig, den Eigentümer eines Taschentuches zu ermitteln, das man bei dem Verhafteten gefunden und beschlagnahmt hat. Es ist ein weißes Taschentuch, auf dem der Name v. Wegnern eingestickt ist. Jedenfalls hat Homeringhausen versäumt, sich dieses Taschentuches zu entledigen.

Bei einem Automobilunglück unweit Erfurts wurden drei Personen schwer verletzt. Der Kraftwagen hatte sich überschlagen.

Der jüngste Raubmord in Hamburg. In der Nacht zum Mittwoch wurde der 20jährige Gastwirtsgehilfe Paul Magnus verhaftet, der das Geständnis ablegte, daß er mit einem Komplizen am Sonntag morgen den Mord an dem Uhrmacher Lessau in der Börnesträße in Hamburg verübt habe. Die Mörder haben nur elf Mark Bargeld und einige wertlose Uhrketten erbeutet. Der Mitschuldige ist noch nicht verhaftet. Vorgestern nachmittag wurde auch, einer späteren Meldung zufolge, in Altona der 21 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Otto Burghard verhaftet, den nach Angabe des bereits festgenommenen Mörders Magnus die Hauptschuld an der Ermordung des Uhrmachers Lessau treffen soll.

Bei dem Genthiner Mord, über den wir bereits berichteten, haben die Mörder keinerlei Wertgegenstände mitgenommen, sondern nur etwas Papiergeld. Wertvolle Schmucksachen und Uhren ließen sie liegen. Der 12jährige Sohn der Ermordeten ist noch bewußtlos, jedoch besteht Aussicht, ihm am Leben zu erhalten. — Unter dem Verdacht, die Mörder des Wöbischen Ehepaares zu sein, wurden gestern vier Personen verhaftet; bei keiner konnte jedoch ein Schuldbeweis erbracht werden.

Eine Spielhölle in Wiesbaden aufgehoben. Die Kriminalpolizei hat eine Spielhölle in einem Café der Altstadt aufgehoben, in dem eine internationale Falschspielergesellschaft mit gezeichneten Karten spielte. Ein gesuchter schwedischer Falschspieler, der unter verschiedenen Namen in Baden und Köln derartige Schwindelcien verübte, wurde sofort in Haft genommen.

Bei dem Kollegiumsbrand „Maria Hilf“ in Schwyz gingen wertvolle Handschriften von Friedrich von Schiller, Papst Leo XIII., Dupanloup und ferner vollständige ornithologische und herbarische Sammlungen der ganzen Schweiz verloren.

Russische Offiziere als Diebe. Zwei Offiziere des 36. ostsibirischen Regiments wurden in Petersburg verhaftet, nachdem sie verschiedene Hotels betrogen und alle Vorbereitungen für einen großen Raub im Juwelierladen Marulin getroffen hatten. Bei der Hausdurchsuchung wurden Diebesinstrumente in Menge gefunden.

Ein russischer Musterbeamter. Der Chef der Station Kiferino zwischen Petersburg und Gatschina, Bergmann, wurde wegen Verabredung von Passagieren verhaftet. In der letzten Zeit wurde eine ganze Menge von Diebstählen angezeigt. Der Stationschef Bergmann kontrollierte stets abends die Billette. Nachdem er am Dienstag

Die Brieftasche.

29 Möhring begleitete seine Braut jetzt nach der Kaufmann-Insel. Wie hatte sich äußerlich seine Lage doch so günstig umgewandelt! Da tummelte sich Möhring an der Seite seiner schönen Braut mitten unter der besten und elegantesten Gesellschaft Berlins. Im vorigen Winter war er nur Sonntags auf einen der billigsten Eislaufplätze draußen an der Peripherie der Stadt gegangen, um Schlittschuh zu laufen. Nun hatte er sich rasch in seine Rolle gefunden. Er trug mit Anstand seine eleganten Kleider und bewegte sich mit Sicherheit in den Kreisen, denen er jetzt angehörte.

Bei Einbruch der Dunkelheit führte Möhring seine Braut nach einer vornehmen Konditorei, um ihr einige feine Süßigkeiten und ein Glas Portwein anzubieten. Da sah alles schön und verlockend aus, aber er konnte nicht fröhlich werden. Diese schreckliche Brieftasche, die ihm nicht mehr aus dem Sinn kam! Und ob Otilie ihn liebte? Er fühlte, wie unheilbar dieses teife Verhältnis zwischen ihnen war. Wenn er den Mut fände, sich ihr anzuvertrauen?

Er überhäufte sie in dieser Stunde, wie allzeit, mit Aufmerksamkeiten, er bemühte sich, lebenswürdig zu sein, und als sie sich an der Treppe ihres Elternhauses trennten, bot sie ihm willig ihren schönen, frischen Mund zum Kusse. Dennoch, er konnte sich nicht darüber täuschen, was sie ihm nicht das, was eine geliebte Braut dem Manne ihrer Wahl sein soll, und auch er bot ihr nicht, was ihr junges Herz von ihm erwarten und erhoffen durfte. Heute war sie besonders zerkürrt und absichtlich befangen gewesen. Die unglückliche Brieftasche mochte daran Schuld sein. Otilie war mißtrauisch geworden.

Von einem Gefühle schmerzlicher Verlassenheit er-

füllt, hatte er den Weg nach der Friedrichstraße eingeschlagen. Was sollte aus dem allen werden? Er fühlte sich außer Stande heute noch zu arbeiten, und als er an der Seifenstraße vorbeiging, wo Brenners wohnte, beschloß er, einen Augenblick bei ihnen einzutreten. Er hatte versprochen, die kleine Familie öfter zu besuchen, aber bisher noch nicht Wort gehalten.

Man begrüßte ihn, wie immer, mit Jubel, und wie immer klapperten die Nähmaschinen unermüdlich, fast fröhlich. Frida brachte eben auf einer großen Tablette den Kaffee mit den gestrichenen Butterbrotchen herein, und dieser Anblick heimelte ihn an. Damals als er eben so einfach gelebt, war er zwar nicht glücklich und zufrieden gewesen, aber sein Gewissen war rein, seine Seele war frei! Damals freilich quälte ihn die Sehnsucht nach etwas Höherem, nach etwas Besserem; und heute quälte ihn die Sehnsucht nach dem Frieden von damals. Welch ein unglücklicher Tor war er!

„Tun Sie ganz, als wäre ich nicht hier,“ hatte er gesagt und sich an das Fenster gelehrt. Stumm brütend sah er zu, wie die Maschinen flogen, wie Frau Brenner an einem großen Tische zuschnitt, wie Frida das Kaffeegeschirr wegräumte. Wie zufrieden das Mädchen aussah!

Er stand wieder auf, um zu gehen. Frida begleitete ihn hinaus auf den Flur.

„Adieu, Fräulein Frieda!“ sagte er herzlich.

Sie sah ihn eigentümlich an, aus ihren rehbraunen Augen. „Ich weiß nicht, Herr Möhring,“ sagte sie zögernd; „Sie sehen doch ganz und gar nicht so glücklich aus, als man glauben sollte. Sind Sie krank?“

Er schüttelte stumm den Kopf, aber wich dem Blicke des jungen Mädchens aus.

Ihm war, als könnten diese klaren, braunen Augen in seine Seele sehen.

Und Frida fuhr mit ihrer sanften Stimme fort: „Mir ist immer, Herr Möhring, als läge Ihnen etwas schwer auf dem Herzen. Aber seien Sie mir nicht böse, daß ich Ihnen das so ins Gesicht sage.“

Seine erste Regung war Schrecken gewesen. Trug er denn das Kainszeichen schon auf der Stirn? Konnte man ihm vom Gesichte ableiten, daß er eine geheime Schuld auf der Seele hatte?

„Ich habe viele Sorgen in dem neuen Geschäft,“

stotterte er.

„Wenn es wirklich weiter nichts wäre,“ sagte sie sanft, aber ungläubig lächelnd.

Und einen Augenblick lang ersah sie ihn der unsinnige Wunsch, Fridas Hände zu erfassen und ihr alles zu gestehen. Ihm war, als würde ihm dann leichter werden, und dieses gute, sanfte Mädchen konnte ihm niemals zürnen.

Gleich darauf aber verwarf er den Gedanken wieder. Wie durfte er dieses fremde Mädchen mit ins Vertrauen ziehen, da er eine Braut hatte! Wie durfte er Fridas reine, kindliche Seele mit einem Geständnis belasten, er schauzte schwer auf.

„Ja, es laßt mich etwas schwer auf der Seele,“ sagte er dumpf. „Aber ich kann es Ihnen nicht sagen, wenigstens heut nicht.“

Er wandte sich zur Tür, sie schieden mit einem langen, warmen Händedruck.

„Das gute Mädchen ist mir zu getan,“ sagte er sich auf der Treppe. „Vielleicht mehr als Otilie.“

Warum wohl nahm er dies an? Wie, wenn er doch den Mut fände, sich Otilie zu vertrauen? Vielleicht käme es zum Bruch! Vielleicht wandte sie sich von ihm ab! Vielleicht wäre sie so herzlich genug, um ihn zu vergeben, und ihre Seele würde sich endlich finden! Ob er den Mut finden würde?

Sie fallen 'rein wenn Sie nicht ausdrücklich den vorzüglichen Malzkaffee „Bamf“ verlangen.

3030

Herren-Anzüge

Neue Muster. **■ ■ ■** Guter Sitz.
von 15.—, 18.—, 20.—, 23.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—

Knaben-Anzüge

modern kleidsam dauerhaft
2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 12.— an.

Sommer-Paletots - Pelerinen
Grosse Auswahl. Solide Bedienung.

B. Walther, Potschappel.
Sonntags 12-4 Uhr offen.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von
Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.

1048

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Oben 1910 - 46. Schuljahr. Schulgeld-Tabelle und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorberatungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule - Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Tages- und Abendklassen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung a) für bejahrte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.) b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte usw.), ebenso für Prüfungen zur Beerdigung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehreanstalten, Baugewerke, Werkmeister, Ingenieure, Industriehochschulen, Techniker usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl eins. Lehrfächer.

Klemich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule Direktion: L. O. Klemich
Dresden A, Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509.

Theodor Berthold Nachfolger

Inhaber: Kurt Friedrich, staatl. gepr. und verpfl. Feldmesser und Rudolf Schwarzbach, Feldmesser und Tiefbautechniker
Schulplatz Nr. 4 MEISSEN Fernsprecher No. 306
(nahe der Elbstrasse) empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Vermessungswesen und Tiefbaufach einschlagenden Arbeiten.

Für sparsame Hausfrauen!

Eisenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Eisenbein-Seife ist vollständig rein.
Eisenbein-Seife ist nur echt mit der Schutzmarke Elefant.
Eisenbein-Seife kostet das Stück 10 Pfg.
Fabrikanten **Günther & Haussner, Chemnitz.**



Nester und zurückgelegt Coupons von Herren- und Knaben-Anzugsstoffen in allen Längen enorm billig! Verlangen Sie durch Postkarte sofort Nestermuster.
Tuchfabrik Lehmann & Assmy, Spremberg, Postfach 59.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck** (größtes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands).

Brennholz, Scheite und Rollen

ab Wald, Hof oder frei Haus empfiehlt **Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.**

Uhren auf Teilzahlung
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 638
Relle-Alliance-Strasse 3.

Schwere **Krämpfe, Fallsucht** langjähr. **chronische Nervenleiden** Vollständige Heilung unter Garantie Porto **Apoth. F. Jekel, Glarus I (Schweiz) 20 Pf.**
v. schwarzen Wurzeln, bestes Begehuhn, Nachtbrüter, verkauft unter Garantie für Wirksamkeit und Rassenreinheit. **Th. Richter, Bädermeißen, Grumbach.**

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen
8000 Obstbäume, 4000 Formobstbäume: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche
10000 Alleebäume: Ahorn, Eschen, Eichen, Kastanien, Linden
2000 Blauflächen u. a. Nadelhölzer
Rosen, Hochstämme, Rosen, Büsche
Sträucher und sämtliche Baumschulartikel.

: VICTOR TESCHENDORFF :
BAUMSCHULEN. + Cossebaude bei Dresden. + Fernspr. No. 20.

Wellenbad mit nur 2 Eimer Wasser. Verwendbar als Wellen- Voll- Sitz- Kinder- und Dampfbad. Wiegenbad als Haib-Dampf-Schwitzbad.

Reine mit Silberbronze überpflanzten und gelöteten Nähte und Füge, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füge, im Vollbad verzinkt. - Broschüre gratis. - Versand fracht- und verpackungsfrei. - Feststehende Bannen von 20 Mk. an. Bannen mit Gasheizung von 32 Mk. an, Bannen mit Schweißeinrichtung von 42 Mk. an, gelötete Bannen von 12 Mk. an. - Fahrbare Bannen zu empfehlen.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. 308.
Vertreter: Otto Sohr, Klempnermeister, Wilsdruff.

Geldschränke, Geldkassetten, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Martin Reichelt.**
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Wie süß

Recht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Hildesheim. Preis a St 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream-Pada** rote und irrede Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. in der **Löwen-Apothek**, bei **Otto Fänsch** Kauf- und Paul Alsch. 2012 a

Achtung!

Del.: Amt Wilsdruff 71. **Sonnabend**, den 9. April, 1/3 Uhr nachm. treffe ich mit einem großen Transport der besten **pommerschen Milchkuhe** ein und stelle dieselben zugleich zum Verkauf im Gasthof zur Krone bei Herrn **Beschel** in Kesselsdorf. **M. Herd & Sohn, Kesselsdorf.**



Beige ergebenst an, daß ich mit einem Transport frischer **Dänischer und Seeländer Wagen- u. Ackerpferde** eingetroffen bin und stelle dieselben unter Garantie zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden.

Schlachtperde taure per lebenden Renner: Felschperde für 13 Mk., fette Perde für 12 Mk. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. **Bruno Ehrlich, Deuben. Telefon 2074.**

Schlachtperde taure per lebenden Renner: Felschperde für 13 Mk., fette Perde für 12 Mk. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. **Bruno Ehrlich, Deuben. Telefon 2074.**

Kauf zu höchsten Preisen die **älteste Hofschlächterei** von Oswald Mensch, Potschappel. Telefon Nr. 785. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. **Rünzels Zahnfüß a 50 Pf.** zum schmerzlosen Selbstplombieren höherer Zähne emp. Löwenapothek Wilsdruff.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S WÜRZE** mit dem Krautstern. **Altbewährt! Unerreicht!**

Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist **das beste Waschmittel.** 1/2 & Paket 15 Pfg.

Gratis u. fr. verl. jed. d. Schrift: „Die Wahrheit der Bibel“. **Hilfmann, Dresden, Weittner-Str. 35, 2**

